Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 28. Januar 1987 ◆ Nr. 20 (5 398) ◆ Preis 3 Kopeken

Informationsmitteilung

über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 27. Januar 1987 begann das ordentliche Plenum des Zentralkomitees der KPdSU seine Arbeit. Dem Plenum wurde die Frage „Die Umgestaltung und die Kaderpolitik der Partei" zur Erörterung vorgelegt. Eine Rede zu dieser Frage hielt der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Den Plenumsteilnehmern wurde die Möglichkeit gegeben, sich mit den Thesen der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow sowie mit dem Entwurf des Gesetzes der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) und mit der Übersicht der Briefe der Werktätigen zu Fragen der Umgestaltung und Kaderpolitik bekannt zu machen.

An der Diskussion zum Bericht beteiligten sich auf der heutigen Sitzung: I. K. Poloskow, Erster Sekretär des Regionskomitees der KPdSU Krasnodar; N. N. Sljunjkow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands; G. I. Martschuk, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; V. I. Worotnikow, Vorsitzender des Ministerrates der RSFSR; V. N. Golubewa, Direktor der Weberei „S. M. Kirow", Iwanowo; N. I. Ryshkow, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; W. W. Schtscherbizki, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine; B. N. Jelzyn, Erster Sekretär des Stadtkomitees der KPdSU Moskau; G. A. Arbatow, Direktor des Instituts für USA und Kanada der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; J. F. Solowjew, Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Leningrad; J. W. Petrow, Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Swerdlowsk; N. D. Tereschtschenko, Vorsitzender des Kolchos „Put k Kommunismu", Rayon Stepnowski, Region Stawropol.

Am 28. Januar wird das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit fortsetzen.

Die Umgestaltung und die Kaderpolitik der Partei

Thesen der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. GORBATSCHOW auf dem Plenum des ZK der KPdSU am 27. Januar 1987

Dem Plenum wird eine Frage von erstrangiger Bedeutung für die erfolgreiche Realisierung der vom Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 und vom XXVII. Parteitag der KPdSU ausgearbeiteten politischen Strategie zur Erörterung unterbreitet, und zwar die Frage der Umgestaltung und der Kaderpolitik der Partei. Sie wird in breitem sozialpolitischem Aspekt unter Berücksichtigung der Lehren der Vergangenheit, des Charakters des jetzigen Moments und der Aufgaben für die Zukunft behandelt.

Bekanntlich eröffneten das Aprilplenum und der XXVII. Parteitag der KPdSU den Weg zur objektiven und kritischen Analyse der in der Gesellschaft entstandenen Lage und faßten für das Schicksal des Landes historische Beschlüsse. In der Gesellschaft setzte unumkehrbar eine Umgestaltung ein; es wurden die ersten Schritte auf diesem Wege getan. Das erste politische Ergebnis besteht darin, daß sich im Leben der sowjetischen Gesellschaft immense Wandlungen vollziehen und die positiven Tendenzen erstarken. Die politische Linie des XXVII. Parteitages der KPdSU, die praktische Tätigkeit der Partei zu ihrer Realisierung und die Umgestaltung selbst haben eine weitgehende Unterstützung durch das sowjetische Volk erfahren.

Zugleich vollziehen sich die Wandlungen zum Besseren nur zaghaft; es zeigt sich, daß die Umgestaltung schwieriger ist und die Ursachen und Wurzeln der sich in der Gesellschaft angehäuften Probleme tiefer sind, als wir es uns früher vorgestellt haben. Deshalb besteht die Notwendigkeit, auf die Analyse derjenigen Probleme zurückzugreifen, mit denen sich die Partei und Sowjetgesellschaft in den letzten Jahren vor dem Aprilplenum des ZK der KPdSU konfrontiert sahen, die Ursachen der negativen Prozesse zu erfassen und Maßnahmen auszuarbeiten, die unsere Vorwärtsbewegung beschleunigen und das Nichtwiederholen von Fehlern garantieren.

I.

Vor etwa sieben Jahrzehnten erhob die Leninsche Partei über unser Land das siegreiche Banner der sozialistischen Revolution. Die Errungenschaften des sowjetischen Volkes auf dem Wege der sozialistischen Umgestaltungen sind enorm und unbestreitbar. Doch jegliche noch so grandiosen Erfolge dürfen vor uns weder die Widersprüche in der Entwicklung der Gesellschaft noch unsere Fehler und Unterlassungen verhüllen. In einer bestimmten Etappe begann unser Land das Tempo seiner Fortbewegung einzubüßen, begannen sich Schwierigkeiten und ungelöste Probleme zu häufen und traten Stagnations- und andere dem Sozialismus wesensfremde Erscheinungen zutage.

Natürlich kam die Entwicklung des Landes nicht zum Stehen. Dutzende Millionen sowjetischer Menschen arbeiteten ehrlich; aktiv und im Interesse des Volkes wirkten zahlreiche Parteiorganisationen und ihre Kader. All dies hemmte zwar die negativen Prozesse, konnte sie jedoch nicht abwenden.

In der Rede wird die Schlußfolgerung gezogen, daß erst unlängst in der Politik und der praktischen Tätigkeit konservatives Denken, Trägheit sowie das Bestreben vorherrschten, sich über alles hinwegzusetzen, was nicht in das gewohnte Schema hineinpaßte.

Der Grad der Erfassung lebenswichtiger Probleme und Widersprüche hing vielfach vom Entwicklungsstand der theoretischen Ideen ab. Der Leninsche Hinweis, daß der Wert einer Theorie in der exakten Darstellung all jener Widersprüche liegt, die im Leben vorkommen, wurde oftmals einfach ignoriert. Die theoretischen Begriffe vom Sozialismus bleiben in vielem auf dem Niveau der 30er und 40er Jahre, als die Gesellschaft völlig andere Aufgaben löste. Der sich entwickelnde Sozialismus, die Dialektik seiner Triebkräfte und Widersprüche sowie der reelle Zustand der Gesellschaft wurden nicht zum Objekt tiefer wissenschaftlicher Forschungen.

Die Leninschen Thesen über den Sozialismus wurden vereinfacht aufgefaßt, nicht selten wurden ihre Tiefe und Bedeutung ausgelaugt. Das betrifft auch solche Schlüsselprobleme wie gesellschaftliches Eigentum, Klassen- und zwischennationale Beziehungen, Maß der Arbeit und Maß des Verbrauchs, Kooperation, Methoden der Wirtschaftsführung, Volksherrschaft und Selbstverwaltung sowie eine Reihe anderer. Verbreitung fanden oberflächliche Vorstellungen vom Kommunismus, allerlei Prophezeiungen und abstrakte Ansichten.

Die Lage an der theoretischen Front beeinflußte die Lösung praktischer Fragen negativ. Jahrzehntelang wurden in der Praxis der Wirtschaftsführung und der Leitung überlebte Methoden konserviert und umgekehrt, einzelne effektive Wirtschaftsformen grundlos abgelehnt. Die Produktion und die Arbeitsstimulierung waren eigentlich auf das quantitative, extensive Wachstum orientiert.

Es erfolgte eine ernsthafte Abschwächung der Kontrolle darüber, wer und wie über das sozialistische Eigentum verfügt. Nicht selten wurde es von Ressortgeist und Lokalegoismus zerfressen, wurde gleichsam unentgeltliches „Niemandseigentum", das keinen reellen Herrn hatte; oftmals wurde es zur Erlangung nichterarbeiteter Einkünfte genutzt. Die falsche Einstellung zum genossenschaftlichen Eigentum zog negative Folgen für die Agrar- und Sozialpolitik nach sich.

Die Voreingenommenheit gegen die Ware-Geld-Beziehungen und die Wirkung des Wertgesetzes, mitunter auch deren direkte Gegenüberstellung dem Sozialismus als etwas Wesensfremdes führten zu voluntaristischem Vorgehen in der Ökonomik, zur Unterschätzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, zur Gleichmacherei bei der Entlohnung, brachten Subjektivismus bei der Preisbildung, Verletzung des Geldumlaufs, Nichtbeachtung der Fragen der Lenkung von Bedarf und Angebot hervor. Besonders schwere Folgen hatten die Einschränkungen der auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhenden Rechte der Betriebe und Vereinigungen. Das untergrub die Grundlagen der materiellen Stimulierung, stand der Erlangung hoher Endergebnisse im Wege, führte zur Verringerung der Arbeits- und sozialen Aktivitäten der Menschen, zur Verschlechterung der Disziplin und Ordnung.

Im Grunde genommen ist ein ganzes System der Abschwächung von ökonomischen Instrumenten der Macht entstanden, es hat sich eine Art Mechanismus zur Hemmung der sozialökonomischen Entwicklung, zur Eindämmung fortschrittlicher Umwandlungen herausgebildet, die die Vorzüge des Sozialismus aufzeigen und nutzen helfen. Die Wurzeln dieser Hemmung liegen in den ernsten Mängeln des Funktionierens der Institute der sozialistischen Demokratie, in den veralteten politischen und theoretischen Einstellungen, die mitunter nicht der Realität entsprechen, in konservativem Leitungsmechanismus.

All das beeinträchtigte die Entwicklung vieler Lebensbereiche der Gesellschaft. In der materiellen Produktion wurden die Pläne der letzten drei Planperioden bei den meisten Kennziffern seit Anfang der 70er Jahre nicht erfüllt. Die Ökonomik zeigte sich insgesamt als für Neueinführungen wenig empfänglich und schwerfällig, die Qualität eines bedeutenden Teils der Erzeugnisse entsprach nicht mehr den modernen Anforderungen, die Disproportionen in der Produktion spitzten sich zu.

Die negativen Vorgänge berührten die soziale Sphäre. Neben der erfolgreichen Lösung von Fragen der Beschäftigung der Bevölkerung und der Gewährleistung sozialer Garantien prinzipiellen Charakters ist es uns dennoch nicht gelungen, die Möglichkeiten des Sozialismus bei der Verbesserung der Wohnverhältnisse, der Versorgung mit Lebensmitteln, der Organisation des Transports, der ärztlichen Betreuung, des Bildungswesens sowie bei der Lösung einer Reihe lebenswichtiger Probleme vollständig zu realisieren.

Es deuteten sich Verletzungen des wichtigsten Prinzips des Sozialismus — der Verteilung nach der Leistung — an. Der Kampf gegen nichterarbeitete Einkünfte wurde nur unsicher geführt. Der Schmarotzerstandpunkt verstärkte sich, im Bewußtsein vieler Menschen begann sich die Psychologie der „Gleichmacherei" zu verankern.

Die in den letzten Jahren aufgekommenen Elemente der sozialen Korrosion beeinflußten negativ die geistige Stimmung der Gesellschaft, unterhöhlten irgendwie unmerklich die hohen moralischen Werte, die unserem Volk immer eigen waren und auf die wir stolz sind, nämlich die ideologische Überzeugtheit, den Arbeitsenthusiasmus, den sowjetischen Patriotismus. Dessen unvermeidliche Folge ist das Absinken des Interesses für gesellschaftliche Angelegenheiten, die Bekundungen von Herzlosigkeit und Skeptizismus, die Herabsetzung moralischer Arbeitsstimuli.

Ernste Mängel bei der ideologisch-politischen Erziehung wurden in vielen Fällen durch Veranstaltung von Paradeaktionen und Kampagnen, durch Begehen zahlreicher Jubiläen sowohl im Zentrum als auch an der Basis getarnt. Die Welt tagtäglicher Realitäten und die Welt des vorgetäuschten Wohlstands widersprachen einander immer mehr.

Einen verderblichen Einfluß auf die moralische Atmosphäre in der Gesellschaft nahmen Fakten des geringschätzigen Verhaltens zu den Gesetzen, Schönfärberei und Bestechlichkeit, Förderung der Liebdienerei und Lobpreisung.

Die Ideologie und die Psychologie der Flaute widerspiegelten sich auch auf dem Stand der Kultur, Literatur und Kunst. Niedriger wurden die Kriterien bei den Bewertungen des künstlerischen Schaffens. Das führte dazu, daß neben Werken, in denen ernste soziale und moralische Probleme aufgeworfen wurden und reelle Lebenskollisionen seinen Niederschlag fanden, nicht wenig mittelmäßige, verschwommene Schöpfungen erschienen, die weder Herz noch Verstand etwas gaben.

Bei all der riesigen Arbeit der Partei und ihrer Kader waren die Leitungsorgane dennoch nicht imstande, die Gefährlichkeit der Verbreitung negativer Tendenzen in der Gesellschaft und im Verhalten eines Teils der Kommunisten rechtzeitig und kritisch zu bewerten und Beschlüsse zu fassen, die vom Leben dringend gefordert wurden.

Bei weitem nicht alle Parteiorganisationen vermochten, sich auf prinzipiellen Positionen zu behaupten, entschieden gegen negative Erscheinungen, gegen Schrankenlosigkeit, Gesamtbürgschaft, gegen Abschwächung der Disziplin, Verbreitung der Trunksucht anzukämpfen, nicht immer wurde dem Ressortdenken und lokaler Engstirnigkeit, den nationalistischen Erscheinungen die gebührende Abfuhr erteilt.

Verletzt wurde die Kollektivität in der Arbeit, die Rolle der Parteiversammlungen und Wahlorgane sank herab. Viele Mitglieder der Partei, die leitende Posten bekleideten, standen außer Kontrolle und Kritik. Oft ergaben die statutenmäßigen Garantien der Reinheit der Parteireihen nicht den nötigen Effekt.

All das zeugt davon, wie ernst sich die Lage in verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft zugespitzt hat und wie notwendig tiefe Umwandlungen sind.

Gerade in dieser Atmosphäre wurde die Frage der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes, der Umgestaltung aufgeworfen. Es handelt sich im Grunde genommen um eine Wende und um Maßnahmen revolutionären Charakters. Einen anderen Weg gibt es einfach nicht, wir dürfen nicht zurückweichen und haben auch keine Möglichkeit dazu. Wir sind verpflichtet, den Kurs des Aprilplenums des ZK, des XXVII. Parteitags konsequent und unentwegt zu verwirklichen, vorwärts zu schreiten und die Gesellschaft auf eine qualitativ neue Entwicklungsstufe zu bringen.

Das Politbüro ist der Ansicht, daß die Umgestaltung eine entschiedene Überwindung von Stagnationsprozessen, den Abbruch des Hemmungsmechanismus, die Schaffung eines zuverlässigen und effektiven Mechanismus der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft darstellt. Die Hauptidee unserer Strategie ist, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit der Planwirtschaft zu vereinen und das gesamte Potential des Sozialismus wirksam zu machen.

Das Endziel der Umgestaltung ist die tiefgreifende Erneuerung sämtlicher Lebensbereiche des Landes, die Verleihung der modernsten gesellschaftlichen Organisationsformen dem Sozialismus, das größtmögliche Aufzeigen des humanistischen Charakters unserer Gesellschaftsordnung in all ihren entscheidenden Aspekten — dem ökonomischen, sozialen, politischen und moralischen.

Heute entfaltet sich die Umgestaltung an der gesamten Front. Sie gewinnt eine neue Qualität, indem sie sich nicht nur ausbreitet, sondern auch in die Tiefschichten des Lebens dringt. Im Lande entsteht eine neue moralische Atmosphäre, findet eine Neubewertung der Werte statt; Publizität, Wahrheitsliebe bei der Einschätzung von Erscheinungen und Ereignissen, Unduldsamkeit gegenüber Mängeln und der Wunsch, die Sache zu verbessern, setzen sich als aktiv funktionierende Prinzipien durch. Strenge, Disziplin und Organisiertheit in den Betrieben wachsen an, es herrscht jetzt mehr Ordnung.

Es begannen Arbeiten zur gründlichen Umgestaltung der materiell-technischen Basis und zur tiefgreifenden Rekonstruktion der Volkswirtschaft auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes, in der Struktur- und Investitionspolitik wurden Änderungen vorgenommen. Realisiert werden umfassende Maßnahmen zur Vervollkommnung der Leitung und des Wirtschaftsmechanismus. Ins Leben umgesetzt werden die neuentwickelten Prinzipien der Lohnerhöhung, die unbegründeten Verbote der individuellen Arbeit wurden aufgehoben, es wird die Gründung von Genossenschaften in verschiedenen Produktions- und Dienstleistungsbereichen gefördert.

In der Rede werden die Ergebnisse der Erfüllung des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des ersten Planjahres analysiert. Dabei wird unterstrichen, daß es heute, in der Zeit, wo die Umgestaltung in ihrer Anfangsetappe steht, besonders wichtig ist, auf den Positionen des Realismus, der objektiven Einschätzung des Geleisteten zu stehen, und die Arbeitsergebnisse nicht nur vom Standpunkt der Vergangenheit, sondern vor allem aufgrund der von der Partei bekanntgemachten Pläne und gegebenen Versprechen zu bewerten. Dies ist das einzig richtige, parteimäßige Vorgehen.

Den Kurs der Partei auf die Umgestaltung hoch einschätzend, sind die Sowjetmenschen zugleich über den Verlauf ihrer praktischen Verwirklichung beunruhigt. Sie fordern die Partei auf, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben, entschieden zu handeln, vorwärts zu gehen und den vorgesehenen Kurs strikt durchzuführen. Daraus sind politische Schlüsse zu ziehen.

Die Analyse der Sachlage und die Erfahrungen der Umgestaltung stellen mit aller Schärfe die Hauptfrage — ob wir über die Garantien verfügen, daß der eingeleitete Umwandlungsprozeß auch zu Ende geführt wird, daß die früheren Fehler sich nicht mehr wiederholen und daß wir die vollblütige Entwicklung unserer Gesellschaft gewährleisten können?

Wir verfügen über solche Garantien. Das sind der einheitliche Wille, das gemeinsame Handeln von Partei und Volk, die vereint sind durch die Erfahrungen des Erlebten, durch das Bewußtsein der Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft der sozialistischen Heimat. Das ist das Sowjetvolk und seine Ergebenheit dem Sozialismus. Das ist unsere Leninsche Partei, die über ein gewaltiges schöpferisches Potential verfügt. Doch wir können diese Garantien nicht als etwas betrachten, das unabhängig von uns, unter beliebigen Bedingungen gleichsam automatisch funktioniert. Das Politbüro verknüpft sie mit einem besseren Aufzeigen und der Nutzung der Tiefenmöglichkeiten des Sozialismus als einer neuen Gesellschaftsordnung, vor allem aber — mit der weitgehenden Entfaltung des sozialistischen Demokratismus, mit der reellen Teilnahme der Volksmassen an der Lösung sämtlicher Fragen des Lebens der Gesellschaft.

II.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung hat den Werktätigen wirklich weitgehende politische, soziale, ökonomische Rechte und persönliche Freiheiten eingeräumt und durch Taten die größten Vorzüge der sowjetischen Demokratie vor Augen geführt.

Doch ein beschleunigtes Vorankommen ist heutzutage nur bei der größtmöglichen Aktivierung des Faktors Mensch, bei einer weiteren Entwicklung dem Sozialismus eigener demokratischer Formen möglich. Darin liegt das Wesen des Kurses der Partei auf die Vertiefung der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes.

Wir haben diesen Prozeß eingeleitet. Sämtliche Lebensbereiche der Gesellschaft werden demokratisiert. Vollblütiger wird das Leben der Parteiorganisationen, Publizität, Kritik und Selbstkritik erweitern sich, die Massenmedien gehen aktiver vor, es werden neue Massenorganisationen geschaffen. Immer mehr Werktätige beteiligen sich an gesellschaftlichen Angelegenheiten, an der Leitung des Landes.

Die Partei geht an die Demokratisierung der sowjetischen Gesellschaft und an die Kaderpolitik von breiten Positionen aus heran, indem sie sämtliche Elemente unseres politischen Systems und alle Bestandteile der Leitung und des Wirtschaftsmechanismus im Auge behält.

(Schluß S. 2)

Im Nowodshambuler Phosphorwerk kennt buchstäblich jedermann diesen Menschen. Emil Granson (im Bild) ist Energiearbeiter im Ofenbereich, dem wichtigsten im Betrieb, wo weißer Phosphor erzeugt wird.

Das System von Elektroausrüstungen, das die Öfen mit Energie speist, ist groß und kompliziert. Granson ist nur schwer in dem Raum des Energiedienstes zu erreichen. Die meiste Zeit widmet er der Kontrolle des Ausrüstungsbetriebs unmittelbar in den Werkabteilungen.

Wenn er zur Schicht kommt, kann man von der exakten Arbeit seines Abschnitts überzeugt sein. Granson folgt fest seinen Prinzipien: Es ist leichter, einem Maschinenschaden vorzubeugen, als ihn zu beseitigen. Nicht selten wiederholt er: „Die Qualität des Betriebs von Elektroausrüstungen ist schließlich auch die Qualität unserer Erzeugnisse."

Foto: Jürgen Witte

Auf fester Grundlage

Die Viehzüchter des Sowchos „Kamenski" stehen mit an der Spitze im sozialistischen Wettbewerb der Farmkollektive des Rayons Balkaschino, Gebiet Zelinograd. Bei der Produktion tierischer Erzeugnisse sind sie mit einem Planvorsprung von über 150 Tonnen Fleisch der Zeit beträchtlich voraus. Auch bei Milchlieferungen übertreffen sie merklich die Planaufgaben.

Die erfolgreiche Arbeit der Farmarbeiter resultiert vor allem aus der hohen Grundfondsauslastung und der zielgerichteten Reproduktion der Herde. Nicht zuletzt tragen dazu die guten Arbeitsbedingungen bei. Die Melkerinnen arbeiten in zwei Schichten. Vor kurzem hat man auf der Farm sechs neue Viehstallungen ihrer Bestimmung übergeben. Zwei davon, wo Milchkühe gehalten werden, sind mit Milchleitungen ausgerüstet.

Ein Planplus haben hier in diesen Tagen mehrere Melkerinnen und Viehpfleger zu verzeichnen. Doch besonders tun sich Elsa Tjukowa und Andreas Haas hervor.

Im neuen Planjahr wollen die Viehzüchter ihre Leistungen weiter ausbauen.

Reinhold WAGNER

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

SCHWERPUNKT des Leistungsvergleichs im Bahnbetriebswerk Dshesgasgan ist der sparsame Treibstoff- und Kraftstromverbrauch. Über 40 Lokführerbrigaden haben sich hier das Ziel gesteckt, je 30 000 Kilowattstunden Strom und insgesamt 52 Tonnen Treibstoff einzusparen, was für fünf Arbeitsschichten ausreichen soll. Führend im Wettbewerb sind die Brigaden von Nikolai Jeskerow, Heinrich Klassen und Alexander Juchnjuk.

AUF HOHEM NIVEAU verläuft in den Agrarbetrieben des Gebiets Koktschetaw die Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat. Der Sowchos „Tolbuchinski" hat als erster das gesamte Saatmaterial auf höchste Kondition gebracht. In diesem Jahr wollen die Ackerbauern des Agrarbetriebs nicht weniger als 22 Dezitonnen Korn je Hektar ernten; die Grundlage dafür ist geschaffen.

MIT WENIGER KRAFTAUFWAND mehr Erzeugnisse produzieren — so lautet die Wettbewerbslosung des Kollektivs der Taldy-Kurganer Konfektionsvereinigung „Puschinka". Über 30 Wirkarbeiterinnen bedienen hier je 30 Maschinen, was die Norm um das Anderthalbfache übertrifft. Initiatoren dieser Bewegung sind in der Vereinigung die erfahrenen Arbeiterinnen Viktoria Hildemann, Jelena Iswolskaja, Anastassija Borissenko und Maria Weinleben. Die effektive Wirtschaftsführung zielt auf eine konsequente Reduzierung der Erzeugnisselbstkosten.

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR

Anlaufkomplex Tupolang

Ein Anlaufkomplex, bestehend aus einem Wasserableitungstunnel, einem 25 Meter hohen Damm und dem Verschluß des Einlaufbauwerks, ist dieser Tage am Stausee Tupolang in Betrieb genommen worden. Er wird im Süden des Gebiets Surchandarja in Usbekistan errichtet.

Der Bau erfolgt mit einem Vorsprung von einem Jahr. Sämtliche Technik wird hier effektiv genutzt, man arbeitet in zwei und in drei Schichten. Außer den hydraulischen Objekten werden hier im raschen Tempo ein Städtchen für die Bauarbeiter und das Bedienungspersonal des Stausees errichtet.

Das Fassungsvermögen der Schale des künstlichen Sees beträgt zur Zeit 10 Millionen Kubikmeter Wasser. Nach dem Bauabschluß im Jahre 1991 wird sich in dem Stausee eine halbe Milliarde Kubikmeter Wasser ansammeln. Das wird die Erschließung von etwa 30 000 Hektar Neuland und eine bessere Wasserversorgung von 100 000 Hektar Land ermöglichen.

Ukrainische SSR

Eiweiß aus Abfällen

Die Kurganer Broilerfabrik im Rayon Balakleja hat dieser Tage mit der Lieferung von Eiweißkonzentrat aus Rückständen der Hauptproduktion an die Agrarbetriebe des Gebiets Charkow begonnen. Für die Erzeugung dieses Konzentrats ist eine Sonderabteilung mit einer Jahreskapazität von 600 Tonnen Produktion gebaut worden.

„Unser Produktionsbereich erweitert sich fortwährend", erzählt der Fabrikdirektor A. Litwinenko. „In diesem Jahr sollen z. B. 5 Millionen Broiler gemästet werden. Es vergrößern sich natürlich auch die Rückstände beim Schlachten des Geflügels. Was die Eingeweide betrifft, so hat man es schon längst gelernt, diese zu Futter zu verarbeiten. Für die Federn aber fand sich nur schwerlich eine Verwertung. Die Spezialisten des Ukrainischen Forschungsinstituts für Geflügelzucht halfen bei der Lösung dieses Problems.

Die Kurganer Fabrik und die Abnehmer ihrer neuen Produktion erhielten die Möglichkeit, nach Eiweiß gut bilanzierte Futterrationen aufzustellen. Wie die im Betrieb durchgeführten Experimente ergaben, erhöht die Aufnahme des Konzentrats ins Mischfutter die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme der Kücken um 15 Prozent. Dabei steigt die Erhaltung des Junggeflügels. Verschiedenartige Futterzusätze aus Rückständen werden gegenwärtig auch von den Geflügelfabriken bei Charkow und Blisnjuki produziert.

Tadshikische SSR

Gemüse von Winterbeeten

Das grüne Fließband, das seine Arbeit in den Agrarbetrieben wieder aufgenommen hat, wird den Tisch der Bewohner von Industriezentren wie im Sommer mannigfaltig decken helfen. Die spezialisierten Sowchose im Hissartal haben mit der Gemüseernte begonnen.

Im Agrar- und Handelssowchos „Irkutsk" pflanzte man im Spätherbst nach der Tomaten- und Gurkenernte Mohrrüben, rote Rüben und Kohl. Natürlich war das mit einem Risiko verbunden — auch hier kann es im Winter Frost geben. Im Sowchos hat man jedoch berechnet, daß die Frühjahrsernte den eventuellen Schaden decken wird. Das Risiko hat sich gerechtfertigt: Die günstigen Witterungsverhältnisse und passenden agrotechnischen Maßnahmen gewährleisten das Reifen von Gemüse im Januar. Unmittelbar auf den Beeten wird es gereinigt, sortiert und gleich an die Verkaufsstellen befördert.

Mit voller Belastung arbeiten zur Zeit auch die Treibhauskombinate. Sie liefern an das Handelsnetz Tomaten, Gurken und Gewürzpflanzen.

Die Umgestaltung und die Kaderpolitik der Partei

(Schluß)

Von vorrangiger Bedeutung ist die Entwicklung der Demokratie in den Betrieben und die kontinuierliche Einführung der wahren Prinzipien der Selbstverwaltung. Es ist notwedig, solche Bedingungen zu schaffen, solche Formen der Produktionsorganisation und des Lebens der Arbeitskollektive einzuführen, die es jedem Werktätigen ermöglichen, sich als wahrer Herr seines Betriebs zu fühlen.

Die Aufgaben der effektiven Nutzung sämtlicher Formen der unmittelbaren Demokratie werden im Gesetz über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) realisiert werden, dessen Entwurf vorschlagsgemäß zu volksumfassender Erörterung unterbreitet werden soll. Die im Entwurf vorgesehene Ausstattung der Vollversammlungen und der Räte der Arbeitskollektive mit Vollmachten, über Produktions-, Sozial- und Kaderangelegenheiten zu entscheiden, wird zur qualitativen Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen führen.

Über weitgehende Möglichkeiten zur Demokratisierung der Leitungsprozesse in der Ökonomik und im Sozialbereich verfügen die Kolchose und die ganze sozialistische Kooperation. Unterstützung gebührt jenen Schritten, die bereits in vielen Republiken, Regionen und Gebieten zur Erweiterung der äußerst perspektivischen Kooperativformen ihrer Tätigkeit unternommen worden sind.

Eine überaus wichtige Frage der Entwicklung der Demokratie in der Produktion ist die Einführung der Wählbarkeit der Leiter von Betrieben, Werk- und Agrarabteilungen, Abschnitten, Farmen und Gruppen sowie der Brigadiere und Meister. Der Übergang zu neuen Methoden der Wirtschaftsführung, die wirtschaftliche Rechnungsführung, Selbstfinanzierung und Eigenerwirtschaftung sowie die Einführung der Staatlichen Erzeugnisabnahme leiten diese Aufgabe in die praktische Ebene über.

Die Demokratisierung des Prozesses der Ausbildung leitender Kader aufgrund der durchgängigen Anwendung der Wählbarkeitsprinzipien bedeutet einen neuen Schritt vorwärts, verleiht der Mitwirkung der Werktätigen einen grundsätzlich anderen Charakter. Unter neue Bedingungen werden die Partei- und gesellschaftlichen Organisationen sowie die Leitungsorgane der Ökonomik versetzt. Die Wählbarkeit der leitenden Mitarbeiter in der Produktion untergräbt keinesfalls die Einzelleitung, im Gegenteil, sie stärkt diese. Die organische Vereinigung von Einzelleitung und Kollektivität vertieft das Leninsche Prinzip des demokratischen Zentralismus, der zentralisierten, auf das Kollektiv und die Massen gestützten planmäßigen Leitung und entwickelt es weiter.

Als prinzipielle Richtung der Demokratisierung betrachtet das Politbüro die Vervollkommnung des Wahlsystems. Sein bestehender Mechanismus gewährleistet dessen demokratisches Gebilde und die Vertretung aller Bevölkerungsschichten in den Sowjets. Doch gleich allen politischen, ökonomischen und sozialen Instituten darf das Wahlsystem nicht erstarren und abseits von den mit der Umgestaltung zusammenhängenden Prozessen bleiben. Es kommt darauf an, dem Wähler die Möglichkeit zu bieten, seine Einstellung zu einer großen Anzahl von Kandidaten zu äußern und die Stimmenabgabe von einer Reihe formalistischer Elemente zu befreien.

Immer aktueller wird auch die Erweiterung der innerparteilichen Demokratie, vor allem bei der Bildung der leitenden Organe der Parteiorganisationen aller Ebenen. In der Rede werden dazu konkrete Vorschläge unterbreitet.

Auf neue Art stellt die Demokratisierung der Gesellschaft auch die Frage der Kontrolle darüber, wie die Partei-, Staats-, Wirtschaftsorgane und ihre Kader arbeiten. Von großer Wichtigkeit ist die Erhöhung des Niveaus und der Effektivität der Kontrolle „von unten", damit jeder Leiter und jede Amtsperson ständig ihre Verantwortung und Abhängigkeit von den Wählern, Arbeitskollektiven und gesellschaftlichen Organisationen, von der Partei und vom ganzen Volk spüren. Es wird beabsichtigt, eine regelmäßige Rechenschaftslegung aller wählbaren und beförderten Amtspersonen einzuführen, die demokratischen Prinzipien der Arbeit der Tagungen und der ständigen Kommissionen der Sowjets zu verstärken, die Publizität in der Tätigkeit der staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen zu erweitern, Ordnung im System verschiedener Kontrollaktionen und Inspektionen zu schaffen.

Wahre Demokratie existiert nicht außerhalb des Gesetzes und über dem Gesetz. Gemäß den Richtlinien des XXVII. Parteitages muß umfangreiche Arbeit zur Vorbereitung und Annahme neuer Gesetze geleistet werden, die mit der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, der sozialistischen Selbstverwaltung sowie mit der Erweiterung der Rechte und Freiheiten der Bürger verbunden sind. Unterstrichen wird, daß die sozialistische Demokratie nichts mit Schrankenlosigkeit, Anarchie und Verantwortungslosigkeit gemein hat.

Die Wirksamkeit der wahren Demokratie hängt davon ab, wie weit sich ihre soziale Basis erstreckt und wie die Reserven und Möglichkeiten zu ihrer Erweiterung genutzt werden. In dieser Beziehung werden in der Rede die Mitwirkung der jungen Generation an der Umgestaltung und die Beförderung von Parteilosen und Frauen auf leitende Posten behandelt.

Ernsthafte Aufmerksamkeit wird dem nationalen Aspekt der Kaderpolitik geschenkt. Die Erfolge dieser Politik sind unbestreitbar, doch wir dürfen das reale Bild und die Perspektive der nationalen Beziehungen im Lande nicht außer acht lassen. Um so mehr als die negativen Erscheinungen und Deformationen, gegen die wir ankämpfen, auch in diesem Bereich hervortraten. Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, sich gründlicher mit Fragen der nationalen und zwischennationalen Beziehungen sowie der internationalistischen Erziehung zu befassen. Jeglichen nationalistischen und chauvinistischen Epidemien können nur konsequenter und standhafter Internationalismus erfolgreich entgegengesetzt werden.

III.

Bei der Konzeption der Kaderpolitik, die den Aufgaben der Umgestaltung entspricht, geht das Politbüro des ZK davon aus, daß ihr Erfolg in entscheidendem Maße dadurch bestimmt werden wird, wie rasch und gründlich unsere Kader die Notwendigkeit der Wandlungen einsehen, wie schöpferisch und zielstrebig sie die Linie der Partei realisieren werden.

In den Jahren des sozialistischen Aufbaus ist im Lande ein leistungsstarkes hochqualifiziertes Potential an Kadern geschaffen worden, das fortwährend aufgefüllt wird. Alles, was wir erzielt haben, ist das Werk der Hände der Sowjetmenschen, das Ergebnis der selbstlosen Arbeit unserer Kader. Zugleich ist es notwendig, auf diesem Plenum auch von unseren Fehlern in der Kaderarbeit, von Verkrümmungen in der Kaderpolitik zu sprechen, die in den letzten Jahren zugelassen worden sind und zu großen Mängeln in der Tätigkeit einer Reihe von Struktureinheiten des Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparats, sowie zu negativen Erscheinungen in der Gesellschaft geführt haben. Um künftig ähnliche Fehlschläge zu vermeiden, sind wir verpflichtet, aus der Vergangenheit zu lernen.

Die erste davon besteht in der Notwendigkeit, rechtzeitig die herangereiften Kaderfragen zu lösen, die Kontinuität in der Leitung, einen ständigen Zufluß frischer Kräfte, die Auffüllung der leitenden Organe darunter auch des ZK der KPdSU und der Regierung durch sie, zu gewährleisten. Eine solche Fragestellung entspricht der Leninschen Auffassung der Kaderpolitik, den Interesesen der Partei und des Volkes. Die Rede behandelt Fragen der Rolle der Mitglieder des ZK, ihrer Rechte und Verantwortung, der Wichtigkeit, das Niveau der Arbeit der Plenartagungen des ZK der KPdSU zu erhöhen, sowie der Notwendigkeit, auf ihnen die aktuellsten Probleme des Lebens der Partei und der ganzen Gesellschaft zu erörtern.

Die zweite Lehre ist die Unzulässigkeit der Unterschätzung der politischen und theoretischen Vorbildung, der ideologisch-moralischen Schulung der Kader, der Wichtigkeit einer rascheren Überwindung des technokratischen Arbeitsstils. Indem sie sich in Wirtschaftssorgen versanken und häufig der Partei nicht eigene Funktionen übernahmen, schwächten viele Parteifunktionäre ihre Aufmerksamkeit gegenüber politischen Fragen, gesellschaftlich bedeutsamen Erscheinungen im Bereich der Ökonomik, des sozialen und geistigen Lebens ab.

Die dritte Lehre läuft darauf hinaus, daß in der Kaderpolitik der letzten Jahre sich auf paradoxale Weise zwei entgegengesetzte Tendenzen vertrugen: Stagnation in der Zusammensetzung der oberen Ebenen einerseits und — unbegründetes, zuweilen eiliges Absetzen der Leiter von Industrie- und Baubetrieben, von Kolchosen und Sowchosen andererseits. Wir sind für Stabilität, doch sie darf sich nicht in eine Kaderflaute verwandeln, wir sind für Absetzbarkeit, doch gegen häufigen Kaderwechsel. Bei dieser Arbeit muß es mehr Aufmerksamkeit, Fürsorge, Einfühlungsvermögen und Prinzipienfestigkeit im Interesse der Arbeit geben.

Die vierte Lehre unserer Kaderpolitik besteht darin, die Verantwortung für eine übertragene Aufgabe zu verstärken, die Disziplin zu festigen und eine Atmosphäre gegenseitiger hoher Anforderung zu schaffen. Man darf nicht zulassen, daß Menschen, die ihren Pflichten nicht genügen, jahrzehntelang leitende Posten bekleiden. Wir dürfen und können nicht „gutherzig" auf Kosten der Interessen der Partei-, der Gesellschaft und des Volkes sein.

Und schließlich über noch eine Lehre. Sie besteht in folgendem: Eine der Ursachen ernster Mängel bei der Arbeit mit Kadern waren bei uns lange Zeit die Schwäche der demokratischen Grundsätze, die häufige Schmälerung der Rolle der Wahlorgane sowie ernste Unterlassungen bei der Tätigkeit der Kontrollorgane sowohl in der Partei als auch im Staat.

Die wichtigste Aufgabe von heute ist die Vervollkommnung der Kaderpolitik. Es ist notwendig, sie wirklich modern, aktiver und zielgerichteter zu gestalten, mit den wichtigsten Richtungen des Kampfes um die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung zu verbinden. Als entscheidendes Kriterium für die Kaderpolitik tritt dabei das Verhalten der Kader zur Umgestaltung hervor, das Verhalten nicht in Worten, sondern in Taten. Unter modernen Bedingungen gewinnen die moralische Haltung und die Kompetenz der Mitarbeiter, ihr hoher Professionalismus, die Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln, Schematismus, Gleichgültigkeit und Passivität, ihre Ergebenheit dem Fortschritt enorm an Bedeutung.

Die Umgestaltung in der Gesellschaft vertiefen heißt die Arbeit der Partei und ihrer Kader auf allen Ebenen — vom Zentralkomitee bis zu den Grundorganisationen — umgestalten. Das bedeutet, die Leninschen Prinzipien und Normen des Parteilebens schöpferisch zu erfassen und sie in allen Kettengliedern konsequent zu verwirklichen.

In der Rede wird der Verlauf der Umgestaltung in den Parteiorganisationen analysiert, es wird unterstrichen, daß die Parteikomitees und alle Parteikader es lernen müssen, unter den Bedingungen der sich vertiefenden Demokratie und der zunehmenden politischen und Arbeitsaktivität des Volkes zu arbeiten. Besondere Beachtung wird der Frage der Umgestaltung der Arbeit der Stadt- und Rayonparteikomitees sowie der Parteigrundorganisationen geschenkt. Gerade dort liegt jetzt das Hauptfeld des Kampfes um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU.

Eine kolossale Verantwortung bei dieser Arbeit tragen die Wirtschaftskader der Betriebe und Vereinigungen sowie die Mitarbeiter der Leitungssphäre. Der Übergang von administrativen zu ökonomischen Methoden des Wirtschaftens, die Erweiterung der Selbständigkeit der Betriebe und Vereinigungen, das neue Herangehen an die Außenwirtschaftstätigkeit stellen die Kader unter prinzipiell neue Bedingungen. Es ist wichtig, die Wirtschaftsleiter und Spezialisten die ihnen gewährten Rechte und Möglichkeiten in vollem Maße nutzen zu lehren. Eine prinzipielle Bedeutung gewinnt dabei die Verstärkung der sozialen Orientierung in der Tätigkeit der Kader.

Es gilt, die Umgestaltung der Arbeit der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane rascher zu verwirklichen, ihnen zu helfen, auf die kleinliche Bevormundung und Einmischung in die Tätigkeit der Vereinigungen und Betriebe zu verzichten, ihre Aufmerksamkeit auf Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus, auf große, perspektivische Fragen der Entwicklung der Wirtschaftszweige zu konzentrieren. Hervorgehoben wurden die Aufgaben, vor denen die Mitarbeiter der Planungs-, Finanz- und anderer gesamtwirtschaftlicher Organe bei der Durchführung der radikalen Reform der Wirtschaftsleitung stehen.

Die Rolle der Sowjets der Volksdeputierten muß in der Tat gehoben, ihre Verantwortung für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung und für die Versorgung der Bevölkerung muß verstärkt werden. Eine aktivere Position müssen bei der Lösung von Produktions- und sozialen Fragen die Gewerkschaftskader einnehmen. Auf jede Weise ist die Initiative der Komsomolorganisationen zu entfalten.

Es ist wichtig, die ideologischen Abschnitte durch hochqualifizierte, gut geschulte Kader zu festigen, die in vollem Maße den Pulsschlag der Zeit fühlen, tief den Sinn der gestellten Fragen erfassen und effektiv die Parteipolitik propagieren, die Menschen überzeugen und organisieren können.

Die weitere Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung im Lande stellt die Kader der Rechtsschutzorgane vor neue verantwortungsvolle Aufgaben. Sie sind verpflichtet, es beharrlich zu lernen, unter den Bedingungen der weiteren Demokratisierung und der Publizität zu arbeiten und sich auf das Vertrauen und den Beistand des ganzen Volkes zu stützen.

In der Rede werden die neuen Anforderungen an die Kader der außenpolitischen Leitungsorgane bei der Ausübung einer aktiven internationalen Tätigkeit der KPdSU und des Sowjetstaates hervorgehoben.

Unsere wichtigste Fürsorge gilt den Militärkadern, die eine verantwortungsvolle Mission bei der Verteidigung des Friedens und der Sicherheit des Sowjetvolkes spielen.

Abschließend wird unterstrichen, daß dem angebrochenen Jahr 1987 — dem 70. Jubiläumsjahr des Großen Oktober — eine wichtige Rolle bei der Realisierung des strategischen Kurses der Partei auf die Beschleunigung zukommt. Es gilt, nicht nur das im ersten Jahr des Fünfjahrplans erreichte zu festigen und weiterzuentwickeln, sondern immer umfangreicher langfristige Faktoren des Wachstums in Anspruch zu nehmen und den positiven Wandlungen einen unumkehrbaren Charakter verleihen.

Das Politbüro ist der Ansicht, daß es zur Aufgabe des Plenums des ZK der KPdSU gehört, die Hauptrichtungen der Erneuerung der Kaderpolitik zu formulieren und die Hauptaufgaben dieser Arbeit unter den Bedingungen der Umgestaltung festzulegen.

Individuelle Nebenwirtschaft für alle vorteilhaft

Individuelle Nebenwirtschaft bringen jedem Agrarbetrieb merklichen Nutzen. Das läßt sich mit gutem Grund über die Entwicklung der Nebenwirtschaften der Werktätigen in den Sowchosen und Kolchosen des Rayons Tschkalowo im Gebiet Koktschetaw sagen. Aus diesen Nebenwirtschaften sind im vergangenen Jahr rund 21 000 Tonnen Milch an die Abnahmestellen geliefert worden. Auch der Fleischankauf hat zugenommen.

In jedem Dorf gibt es Abnahmestellen für Milch und Tiere. In einigen Agrarbetrieben kommen eigens damit beauftragte Mitarbeiter ins Haus und nehmen hier die Tiere ab. Vertragsgemäß werden den Hofbesitzern Heuschläge zugeteilt. Ein Teil der erforderlichen Futtermittel, darunter Kraftfutter, wird aus dem gesellschaftlichen Fonds des Agrarbetriebs bereitgestellt. Im Sommer werden Weiden für das Eigenvieh zugewiesen. Die aktivsten Lieferanten tierischer Erzeugnisse werden moralisch und materiell stimuliert.

Mehr als 4 000 Kilogramm Milch lieferten im vergangenen Jahr aus ihren Nebenwirtschaften der Schlosser I. Tschekalski aus dem Abai-Sowchos und die Arbeiterin W. Oleschtschuk aus dem Sowchos „Leninski". Durch ihre aktive Tätigkeit tragen die Kindergärtnerin und Deputierte des Dorfsowjets von Abai J. Schneider, der Deputierte des Dorfsowjets Tschkalowo T. Komarischin, ein Mitarbeiter des Rayonwehrkommandos, und viele andere Auserwählte des Volkes zur Verbesserung des Ankaufs landwirtschaftlicher Überschüsse von der Bevölkerung bei.

Um die Ankäufe tierischer Erzeugnisse zu vergrößern, ist beschlossen worden, Dorfversammlungen durchzuführen und darauf mit dem Ankauf landwirtschaftteiler Überschüsse verbundene Fragen zu erörtern. Es werden Maßnahmen eingeleitet, damit jede Familie Vieh und Geflügel halten kann. Die Sowjets sorgen dafür, daß die Nebenwirtschaften mit Futtermitteln versorgt werden. (KasTAG)

Auch ein Wintertag nährt das Jahr

Durch den Sowchosfunk wurde bekanntgegeben: „Morgen um 20 Uhr findet der fällige Unterricht an den Schulen für allgemeine ökonomische Schulung statt. Das Thema lautet: ‚Effektivität des Brigadeleistungsvertrags'."

Dieses Thema war auf inständige Bitte der Feldbauern selbst in den Unterrichtsplan aufgenommen worden. Das war durch die Probleme bedingt, die mit der Einführung der kollektiven Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung im Sowchos „Priischimski" entstanden waren.

An Diskussionsstoff mangelte es nicht. Im vorigen Jahr erntete man im Sowchos 19,3 Dezitonnen Getreide je Hektar bei einem Plan von 17,3 Dezitonnen. Das Kollektiv der dritten Brigade drosch 24 Dezitonnen je Hektar. Was liegt diesem Erfolg zugrunde? Waren doch die Böden, die Geräte und die Wetterverhältnisse die gleichen wie in den anderen Brigaden. Es liegt am Kollektivleistungsvertrag, der in den zwei Jahren das Verhältnis der Menschen zum Boden und zur Technik von Grund auf geändert hat. Ordnung und hohe Disziplin an jedem Arbeitsplatz, strikte Einhaltung der Technologien, Sorge um hohe Qualität und niedrige Selbstkosten — das ist für dieses Kollektiv kennzeichnend. Das heißt nicht, daß die anderen etwa schlecht arbeiteten (sie führen den ehrenvollen Titel „Brigade hoher Ackerbaukultur"), und dennoch... Auf den Feldern, wo die Intensivtechnologie angewandt wurde, erntete man im Sowchosdurchschnitt 25 Dezitonnen Getreide je Hektar und in der dritten Brigade — 32 Dezitonnen.

„Gerade davon sowie von vielen anderen Faktoren der Steigerung der Ergiebigkeit unserer Felder war die Rede in der fälligen Unterrichtsstunde", sagt Fjodor Batrak. „Übrigens ist es bei uns schon lange Brauch, daß jeder Feldbauer im Winter seine Kenntnisse bereichert und sich an der Analyse der Tätigkeit seiner Brigade im vergangenen Landwirtschaftsjahr beteiligt. Das wirkt sich stets auf das Endergebnis in der nächsten Saison aus. Nicht von ungefähr erzielt unser Agrarbetrieb unter den Sowchosen des Rayons Sergejewka schon viele Jahre lang die höchsten Erträge an Getreide und an anderen Kulturen."

Die Schulung und Qualifizierung der Mechanisatoren ist der Hauptinhalt sämtlicher Maßnahmen des agronomischen und des Ingenieurdienstes im Sowchos „Priischimski" in der Zeit vor Beginn der Aussaat. Große Aufmerksamkeit wird hier übrigens auch solchen Fragen wie Vorbereitung der Technik, des Saatguts und Beförderung von Düngern auf die Felder geschenkt.

Ein angespannter Arbeitsrhythmus herrscht heute auch in der Reparaturwerkstatt des Sowchos, die von Wassili Lebed geleitet wird.

„Dieses Jahr hat bei uns folgende Besonderheit: Es ist beschlossen worden, bis Anfang der Frühjahrsarbeiten sämtliche Technik und Geräte einsatzbereit zu machen. Ich unterstreiche: Sämtliche! Sowohl Traktoren, Sämaschinen als auch Grubber und Kombines. Was gibt uns das? Jeden Sommer, wenn die angespannte Zeit der Saatpflege, Futterbeschaffung und Bearbeitung der Brache eintrat, waren wir (wie auch die anderen Agrarbetriebe) genötigt, den größten Teil der Mechanisatoren für die sogenannte ‚Nachüberholung' der Kombines und anderer Maschinen abzulenken. Es begann praktisch eine neue Reparatursaison. Jetzt beschloß man, mit solch einer Praxis ein für allemal Schluß zu machen. Man wird sämtliche Technik im Winter einsatzbereit machen. Zu diesem Zweck mußte die Produktionsfläche der Reparaturwerkstatt vergrößert, die Zahl der Reparaturschlosser verstärkt und die Qualität der Reparaturen strenger überwacht werden. Wird an einem Traktor oder Mähdrescher Ausschuß entdeckt, gelangt die Maschine an die Taktstraße zurück, der Ausschuß aber wird auf Kosten des Kollektivs der Reparaturwerkstatt beseitigt."

Gegenwärtig sind 45 Kombines und 17 Traktoren überholt. Dies ist ein großes Verdienst der Reparaturarbeiter Alexander Drosd, Nikolai Tkatsch, Semjon Klimuschkin, Pawel Pustowoit u. a.

„In „Priischimski" hat man auch erfolgreich organische Düngemittel auf die Felder befördert. Der mechanisierte Trupp des Agrarbetriebs hat seine Jahresaufgabe Ende November bewältigt. Insgesamt wurden dem Boden 30 000 Tonnen Stalldung zugeführt. Zu diesem Zweck waren im Sowchos gleich nach dem Herbststurz (es wurden 14 000 Hektar geackert) in jeder der drei Abteilungen Gruppen des agrotechnischen Dienstes geschaffen worden. Mit der Beförderung von Stalldung sind 12 „Kirowez", 3 Löffelbagger und Radtraktoren MTS beschäftigt.

„Was braucht man, um hohe Ernteerträge zu erzielen? Gutes Saatgut, ausreichend Feuchtigkeit und zuverlässige Technik", meint der Sowchosdirektor Wladimir Tscheboksarow. „Und noch eins — die Sache muß sachkundigen Menschen anvertraut werden. Jetzt werden unsere Feldbauern über zwei weitere Faktoren verfügen — über die Intensivtechnologie und den Brigadeleistungsvertrag. Nutze diesen Komplex gehörig und du wirst immer viel Brotgetreide haben."

Die Werktätigen des „Priischimski" verstehen sich darauf. Davon zeugt auch ihre Tätigkeit in diesen Wintertagen.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Nordkasachstan

Kommunisten, voran!

Arbeit, die gebraucht wird

„Kennen Sie die ‚Aufzeichnungen eines Revolutionärs' von P. Kropotkin? Sie enthalten ein interessantes Zeugnis: ‚Von den Besuchen in den Fabriken habe ich die Liebe zu den mächtigen und präzisen Maschinen. Ich begriff die Poesie der Maschinen, als ich sah, wie eine gigantische dampfbetriebene Klaue sich aus dem Sägewerk ausstreckte, einen Balken aus der Newa herausholte und ihn stoßirei der Maschine vorlegte, die dann den Stamm zu Brettern zersägte.'

Wohlgemerkt — datiert mit dem Jahr 1858. Es erweist sich, daß der Prototyp der Vorrichtungen, die wir heute Roboter oder Industriemanipulatoren nennen, bereits vor einem Jahrhundert geschaffen worden war. Wir aber proklamieren sie gleichsam als das siebente Weltwunder..."

Und es folgte ein Minivortrag des Chefkonstrukteurs: Die Unentbehrlichkeit der Maschinen, die menschliche Hände ersetzen können, zeigte sich in den vierziger Jahren, als die Arbeiten mit radioaktiven Elementen begannen, als der Mensch, der sich in einer gefahrlosen Zone befand, die notwendigen Vorgänge ausführen mußte; jene ersten Konstruktionen wurden allmählich vervollkommnet, durch elektrische Leitungen verstärkt und durch Mittel der Kontrolle der Masse der Objekte ergänzt. Es blieb übrig, die Funktionen des Operators einem Programmsteuerungspult zu übergeben. So entstand in der Folge die vielfach verwendbare Maschine mit Mehrzweckbestimmung...

Aufmerksam hörte ich diesem strengen Menschen zu, der unter seinen Kollegen, den Ingenieuren, als Enthusiast gilt.

Ich hatte die Möglichkeit, Papp bei der Arbeit zu beobachten. Besondere Achtung riefen die Tiefe und die Genauigkeit seiner Urteile und Anweisungen, seine organische Ablehnung der Schablone hervor.

Die Aufgaben des Kommunisten Papp sind sehr schwierig. Er ist Chefkonstrukteur für Ausrüstungen in der Vereinigung „Kastraktordetal" und in deren Leitbetrieb „Porschen". Die von Papp geleitete Betriebseinheit befaßt sich mit der Entwicklung von Manipulatoren für die automatische Einstellung der Teile und deren Abnehmen von den Zerspanungsmaschinen.

Der erste Manipulator erschien hier im Jahr 1978 und setzte sich nur schwer durch; erst nachdem Papp sich der Sache angenommen hatte. Jetzt hat man im Werk bereits zwölf automatische Manipulatoren konstruiert, in Betrieb gibt es bereits etwa 200 Einheiten dieser Maschinen. Der ökonomische Effekt ihrer Einführung beträgt 250 000 Rubel.

Der größte Teil der Manipulatoren ist in der Buchsenabteilung eingesetzt. Jetzt gilt der Kolbenabteilung eine besondere Aufmerksamkeit der Konstrukteure. Das Programm lautet, bis zum Ende des Planjahrfünfts die Mechanisierung und Automatisierung im Betrieb auf 65 Prozent zu bringen. Es wurden bereits zwei automatische Linien in Betrieb genommen. Sie setzten 24 Personen von der unproduktiven manuellen Arbeit frei.

Der Kreis der schöpferischen Interessen Papps und seiner Kollegen ist sehr umfangreich. Sehr aktuell ist heute die Automatisierung und Mechanisierung der Kontrolloperationen. Etwa 190 Personen nehmen manuell die Teile ab. Wie könnte man bei dieser Kontrolloperation Maschinen anwenden? Daran arbeitet das Kollektiv der vor kurzem gegründeten Gruppe für Projektierung von Kontrollapparaten. Sie haben bereits die ersten Muster entwickelt. Bei all diesen Neuerungen waren Papp und seine Kollegen mit Leib und Seele dabei. Die von ihm geleitete Abteilung nennt man hier manchmal „Denkerschmiede". Es gibt hier nicht viele Mitarbeiter. Sehr selten kündigt hier jemand. Außerdem hat Papp immer Reservisten — im voraus beobachtet er viele unter den Werkzeugschlossern und den Fernstudenten. Er lädt sie zur „Kraftprobe" ein, empfiehlt ihnen Themen. Seine Energie ist der Jugend Wind in die Segel.

Wie kommen die Menschen überhaupt in diese Abteilung des Werks? Als Nikolai K. kam, gab man ihm einen Auftrag. Ohne dessen Wesen besonders zu ergründen, machte er sich sofort an die Arbeit. Als er fertig war, wurde die Sache geprüft. Es erwies sich, daß er nicht präzise gearbeitet hatte. Eifer ist natürlich eine gute Sache. Doch hier gilt es, bei jeder Aufgabe gut zu überlegen, wie sie besser zu erfüllen sei, zu denken... Zu den Denkenden zählt Papp die Ingenieurin Erna Maier, die Arbeiter Friedrich Weist, Sergej Schtschelnow, Roman Din, Valeri Müller.

Papps Leben paßt nicht in den Rahmen Arbeit — Familie. Ein Kommunist seit 1962, ist er ständig Propagandist; er war es auch, als er in Krasnojarsk diente, als er Ingenieur in Sewerodwinsk und Betriebsdirektor in Jermak, Gebiet Pawlodar, war. Jetzt leitet er den Unterricht im Kursus „Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes — strategischer Kurs der Partei." Für seine Propagandistentätigkeit wurde Alexander Papp mit einer Urkunde des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees ausgezeichnet. Auch die Unionsgesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren hat ihn für die Entwicklung neuer Arten von Technik und für die Erfüllung der persönlichen schöpferischen Pläne mit einer Urkunde gewürdigt.

Während einer Begegnung mit Alexander Papp sprachen wir über die Rolle des Leiters als Erzieher des Kollektivs. Das Gespräch betraf die traditionellen Begriffe Ehre, Anstand, Verbindlichkeit, Disziplin. Gleichsam von selbst kam unser Gespräch auf die Erziehung in der Familie: In der Familie Papp wachsen zwei Kinder heran.

Der Sohn Alexander ist zwanzig Jahre alt. Er ist Student im vierten Studienjahr an der Polytechnischen Hochschule. Sein künftiger Beruf ist Technologie des Maschinenbaus für robotisierte Produktion. Also wächst in der Familie ein Fortführer der Sache des Vaters heran, ein ebenso ruheloser und begeisterter.

„Sie haben mich gefragt, was unser Sohn an sich darstelle. Wissen Sie, darüber habe ich noch nie nachgedacht. Wir sind bestrebt, ihn zu einem guten Menschen zu erziehen und hoffen, daß er ein sachkundiger Spezialist sein wird. Er ist Gruppenältester, stellvertretender Sekretär der Komsomolorganisation der Fakultät. Man sagt, er sei ein guter Kamerad. Eigentlich hatten wir keine Probleme mit ihm."

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Alma-Ata

Das Kollektiv der Dsheskasganer Geflügelfabrik hat für das neue Jahr hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Es wird beabsichtigt, 70,1 Millionen Stück Eier von den Legehennen zu bekommen und über 1 000 Tonnen Geflügelfleisch zu produzieren. Diese Ziele wollte man erst 1990 erreichen. Zu den erhöhten sozialistischen Verpflichtungen verhalfen die Rekonstruktion von Betriebsabteilungen und die Installierung von Hochleistungsausrüstungen. Im vorigen Jahr wurde eine neue Abteilung für die Produktion von Eierpulver gebaut, das an Süßwaren- und Feinbackwarenbetriebe sowie an Brotfabriken geliefert wird.

Unser Bild: Geflügelzüchterin Ludmilla Kikina. Für hohe Produktionskennziffern bei der Arbeit ist sie mit der Bronzemedaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgezeichnet worden.

Foto: KasTAG

Bauabteilung eines Betriebs

Das Semipalatinsker Versuchswerk für bauindustrielle Schafzuchtkomplexe hat mit der Realisierung des für das Planjahrfünft entwickelten Programms begonnen, dem die Errichtung von Genossenschaftshäusern in Regiebauweise zugrunde liegt. Hier ist eine Sonderabteilung für Produktion monolithischer Konstruktionen für den Bau zwei- und viergeschossiger Wohnhäuser geschaffen worden.

Die Erfahrungen bei der Fertigung solcher Konstruktionen hatte man vorher im Maschinenreparaturbetrieb von Lissakowsk studiert. Daraufhin wurden Maschinen und Ausrüstungen erworben, Baustofflieferverträge abgeschlossen und Lehrgänge zum Erlernen von Bauberufen eröffnet.

„Die Eröffnung solch einer Bauabteilung ist ökonomisch vorteilhaft", sagt der Betriebsdirektor A. Knjaginin. „Vor allem hat sich die zuverlässige Garantie des raschen Erhalts einer Wohnung positiv auf die Stabilität des Arbeitskollektivs ausgewirkt. Zweitens verringern wir durch Einsatz der Betriebsfonds und Verwendung von Produktionsrückständen bei der Fertigung monolithischer Konstruktionen fast um 50 Prozent die Selbstkosten der Gebäude. Um die Hälfte verringern sich infolgedessen auch die Geldeinlagen der Genossenschaftsmitglieder."

(KasTAG)

Aus eigenen Kräften

Das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets Aktjubinsk schenkt dem Bau von Wohnungen sowie von sozialen und kulturellen Einrichtungen auf dem Lande große Beachtung. Als nachahmenswertes Beispiel steht dafür der Kolchos „Semledelez". Allein während des elften Planjahrfünfts wurden in Michailowka (Zentrale des Kolchos), sage und schreibe, 77 Wohnungen übergeben. Darüber hinaus wurden ein Kindergarten, eine Ambulanz, zwei Warenhäuser und ein Haus der Viehzüchter errichtet.

Die Mitglieder der hiesigen Bauarbeiterbrigade, die seit gut zwei Jahrzehnten von Otto Grauer geleitet wird, sind bei Wind und Wetter mit viel Energie im Einsatz. Was Wunder: Wissen sie doch, daß es mit von ihnen abhängt, wie ihre Landsleute arbeiten und leben werden.

Alexander NEUBERT

Funkrelaisstrecke von Sonnenbatterien gespeist

Die von Sonnenbatterien gespeiste experimentale Funkrelaisstrecke verbindet zuverlässig die entlegene Siedlung Schepte mit dem Gebietszentrum Schewtschenko. Über die 100 Kilometer lange Luftbrücke ist vorfristig mit der Übertragung des Kasachischen Fernsehprogramms begonnen worden.

Die öde Halbinsel mit ihren zahlreichen Sonnentagen wurde zum Prüfgelände für das von nichttraditionellen Energiequellen gespeiste Funkverbindungssystem. Seit einem Jahr arbeiten hier erfolgreich die landeserste Sonnen-Fernsehbrücke Schewtschenko — Fort-Schewtschenko; ihr Bau und Betrieb betragen nur 20 Prozent der Mittel für die herkömmlichen Relaisstationen. Für die besonders empfindlichen autonom gespeisten Geräte war kein Bau von Energieübertragungsleitungen, Straßen sowie die Errichtung eines Gebäudes für das Bedienungspersonal notwendig.

Wirtschaftlich noch vorteilhafter sind die Richtfunkanlagen, entwickelt von den Wissenschaftlern des Forschungsinstituts für Fernsehen und Rundfunk eigens für schwer zugängliche Regionen. Diese Anlagen ermöglichen die Übertragung eines Fernsehprogramms und zugleich Hunderte Ferngespräche. Dabei wird nicht mehr Energie als in einer elektrischen Taschenlampe verbraucht.

Gemeinsam mit den Spezialisten des Ministeriums für Nachrichtenwesen der Kasachischen SSR sorgten die Konstrukteure auch für die Reservequellen der Energieversorgung für die Arbeit bei trübem Wetter. Solange die Sonne scheint, werden die leistungsstarken Batterien ständig nachgeladen. In der Dämmerung setzt automatisch ein origineller Thermoelektrogenerator ein. Sein Petroleum-Heizkissen wärmt die Thermoelementpaare. Dadurch entsteht ein Potentialunterschied; erneut fließt dann der Strom und gehen die Funkwellen über die Wüste.

(KasTAG)

Aus aller Welt

Panorama

Ein kühner und verantwortungsvoller Schritt

Das von M. S. Gorbatschow unterbreitete Programm zur Beseitigung der Kern- und sonstigen Massenvernichtungswaffen bis Jahrhundertwende ist eine grandiose Initiative auf dem Gebiet der Abrüstung. Das erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Völker Spaniens, Ignacio Gallego. In einem TASS-Interview sagte er, das Zentralkomitee der Partei habe dieses Programm des Friedens, das das Hoffen und Trachten aller Völker, darunter des spanischen, widerspiegelt, einmütig gebilligt, und die sowjetischen Friedensinitiativen unterstützt, die darauf abzielen, bis Ende dieses Jahrhunderts den Kernwaffen ein Ende zu setzen.

Einen kühnen, hochsinnigen und verantwortungsvollen Schritt nannte Ignacio Gallego die Verlängerung des Moratoriums für Kernversuche durch die Regierung der Sowjetunion bis zur ersten Kernexplosion in der USA. Die Stille auf den sowjetischen Kerntestgeländen zeuge anschaulich davon, von wo die reale Gefahr für den Frieden aus droht, wer an einer Eskalation des Wettrüstens interessiert ist und wer konsequent für seine Zügelung und die Beseitigung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe kämpft. Die Einführung eines einseitigten Moratoriums und dessen Verlängerung erhöhe das Ansehen der Sowjetunion in der ganzen Welt wesentlich. Sie diene als starker Impuls für die Friedensbewegung.

Ignacio Gallego verurteilte das amerikanische Programm der Sternenkriege, die militanten Pläne der Administration in Washington, das Wettrüsten auf den Weltraum auszudehnen und auf diese Weise die strategische Stabilität zu untergraben und eine militärische Überlegenheit zu erlangen. Es sei notwendig, alles zu unternehmen, um ein wirksames Hindernis auf dem Wege des Rüstungswettlaufs im Weltraum zu errichten.

Beschluß über Amnestie bestätigt

Das Präsidium des Revolutionsrates der DRA hat in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des außerordentlichen Plenums des ZK der DVPA und der Deklaration des Revolutionsrates „über nationale Aussöhung in Afghanistan" einen Beschluß über Amnestie bestätigt.

Laut dem Beschluß werden die Mitglieder oppositioneller Gruppen, die vor dem 15. Januar dieses Jahres regierungsfeindliche Aktivitäten betrieben haben, von der Verantwortung dafür befreit, sollten sie auf weitere subversive Aktivitäten verzichten. Einige Kategorien von Strafgefangenen, die eine Strafe für Verbrechen gegen die Sicherheit des Landes verbüssen, werden freigelassen. Andere können auf Antrag von Sonderkommissionen für nationale Aussöhnung und anderer Gremien und unter der Voraussetzung amnestiert werden, daß sie auf weitere verbrecherische Aktivitäten verzichten. Von der Amnestie sind Personen ausgeschlossen, die für Sprengstoffanschläge und andere Terroyekte sowie für Spionage verurteilt wurden. Die Amnestierten erhalten wieder alle staatsbürgerlichen Rechte. Verantwortlich für die Realisierung des Beschlusses sind spezielle Kommissionen, die sich aus Vertretern der Sonderkommissionen für nationale Aussöhnung, des Ministeriums für Staatssicherheit, des Innenministeriums, des revolutionären Sondergerichtes und der revolutionären Sonderstaatsanwaltschaft zusammensetzen.

Erneut Lüge von sowjetischer Bedrohung in Umlauf gesetzt

Washington hat erneut eine laute Kampagne über die sogenannte militärische Bedrohung durch die Sowjetunion angekurbelt. Wie auf Befehl reden Vertreter der Reagan-Administration seit einigen Tagen „voller Besorgnis" von einer „Verletzbarkeit" der NATO, von einer so gut wie beschlossenen Invasion sowjetischer Truppen in Westeuropa und selbstverständlich von der „dringenden Notwendigkeit" eine Vergrößerung der Ausgaben der NATO-Länder für die Kriegsvorbereitung.

Der USA-Vertreter im NATO-Rat, David Abshire, versucht, den USA-Verbündeten Furcht einzujagen, indem er von einer „schnellen sowjetischen Offensive" spricht, „deren Beginn als Manöver der Warschauer Vertragsstaaten getarnt sein kann". Pentagon-Chef Caspar Weinberger schreit hysterisch von einem „sowjetischen Soldatenstiefel", der angeblich dabei ist, das „schutzlose" Westeuropa zu zertreten.

Das Schüren der Kriegspsychose um das Lügenmärchen von einer sowjetischen Bedrohung ist für die USA-Führung Routine. Derartige Kampagnen unter ihrer Beteiligung haben in der Regel vor einer militärischen „Initiative" der USA in Westeuropa ihren Höhepunkt erreicht, so vor der Stationierung amerikanischer „Pershings" in der BRD oder im Zusammenhang mit der Forderung des Pentagon, Neutronenwaffen in NATO-Ländern zu stationieren.

Welche neue Überraschung für die Westeuropäer hat Washington mit seiner jetzigen antisowjetischen Kampagne im Sinn?

Will man etwa den NATO-Ländern vorschlagen, weitere amerikanische Nervengase in Binärverpackung auf ihr Territorium zu verlegen? Oder wird es sich um das Pentagon-Projekt über gemeinsame Aktionen europäischer NATO-Länder gegen die Regierungen in Asien und Afrika handeln, die Washington nicht genehm sind?

Die USA-Zeitschrift „Aviation Week and Space Technology" schreibt, daß das Pentagon bereits einen Plan für die Schaffung eines westeuropäischen Raketenabwehrsystems unter Beteiligung amerikanischer Experten entwickelt hat.

In seiner Rede in Denver wiederholte Caspar Weinberger die Drohung, „notfalls" Kernwaffen auf dem europäischen Kontinent anzuwenden.

Die Konzeption eines „begrenzten Kernwaffenkrieges" in Europa bleibt neben den „Sternenkrieg"-Plänen weiterhin eine Grundlage für die strategischen Pläne des Pentagons.

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kammentator

In wenigen Zeilen

WIEN. Das Wiener Treffen von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) hat am 27. Januar seine Arbeit wieder aufgenommen. Der Leiter der UdSSR-Delegation, Botschafter J. Kaschlew, rief dazu auf, die Arbeit des Forums dynamisch zu gestalten, weitere Schritte zur Entwicklung des gesamteuropäischen Prozesses abzustimmen sowie auf die Konfrontationspolemik zu verzichten, die von den USA und einer Reihe ihrer Verbündeten aufgezwungen wird.

HELSINKI. Für eine breitere Abrüstungsdiskussion im Rahmen der gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hat sich der Außenminister Finnlands, Paavo Vaeyrynen, ausgesprochen. In seinem Diskussionsbeitrag auf einer Sitzung des Klubs der nordischen Länder in Espoo bei Helsinki hob er die Bedeutung der gegenwärtigen Etappe der Stockholmer Konferenz hervor, die in Wien stattfindet. Der Minister stellte fest, daß auf diesen Verhandlungen in nächster Zukunft auch Probleme der realen Abrüstung sowie Fragen des Umweltschutzes erörtert werden könnten.

ULAN-BATOR. Die Regierungen der Mongolischen Volksrepublik und der USA haben beschlossen, diplomatische Beziehungen auf Botschafterebene aufzunehmen. Ein entsprechendes gemeinsames Kommunique erschien am 27. Januar, dem Tag der Aufnahme der Beziehungen, in der mongolischen Presse.

WASHINGTON. Präsident Reagan hat geheime Konsultationen geführt, um den iranisch-nikaraguanischen Skandal zu vertuschen, teilte die Fernsehgesellschaft CBS mit. So hatte er am 19. Dezember vergangenen Jahres im Ovalzimmer eine Sonderberatung durchgeführt, bei der der Vorsitzende des Select Committee on Intelligence, Dave Durenberger, ihn über die Ergebnisse der vom Komitee eingeleiteten Untersuchung der Rolle des Präsidenten und seiner Berater bei „Irangate" informierte.

Erste Erfolge bei der nationalen Aussöhnung

Die ersten Erfolge bei der nationalen Aussöhnung in der Provinz Herat hat der Vorsitzende des Ministerrates der DRA, Sultan Ali Keshtmand, Mitglied des Politbüros der DVPA, vor den Einwohnern der Provinzhauptstadt begrüßt. Mehr als 3 000 Einwohner der Provinz haben den bewaffneten Kampf gegen die Volksmacht eingestellt.

Gegenwärtig werden in vielen Bezirken, Städten und Dörfern Afghanistans außerordentliche Kommissionen gebildet, die für die praktische Arbeit bei der Herbeiführung der Aussöhnung zuständig sind, teilte der Politiker weiter mit. In dessen Tagen werde die von der DVPA und der Regierung der Republik verkündete Politik der nationalen Aussöhnung in den Einheiten der afghanischen Streitkräfte umfassend diskutiert. Sie habe auch bei der demokratischen Jugendorganisation und bei der Volksmiliz volle Unterstützung gefunden.

Weitere 35 Familien, die dieser Tage in ihre Dörfer in den Provinzen Farah und Nangarhar zurückkehrten, berichteten von ihrem jahrelangen Leben unter äußerst schweren Bedingungen in Lagern in Iran und Pakistan. Sie teilten mit, daß Tausende ihrer Landsleute, die von Radio Kabul von der Initiative der DVPA und der Regierung Afghanistans informiert wurden, ebenfalls in die Heimat zurückkehren wollen.

Der Stellvertretende Außenminister der DRA Guljam Sarwar Juresh betonte bei einem vom afghanischen Fernsehen ausgestrahlten Rundtischgespräch von Mitgliedern der Höchsten Außerordentlichen Kommission für Nationale Aussöhnung, daß die Politik der nationalen Aussöhnung von verschiedenen Schichten der afghanischen Gesellschaft immer mehr unterstützt wird. Zugleich verwies er auf das Streben der westlichen Massenmedien wie der Sender „Stimme Amerikas" oder „BBC", die Ereignisse in Afghanistan zu entstellen.

Minister Abdul Wahed Sarabi nannte die Haltung jener, die gegen die Bildung einer Koalitionsregierung auftreten, höchst verantwortungslos. Sei doch die Bildung einer Koalitionsregierung ein ernsthafter Schritt zur Wiederherstellung des Friedens und der nationalen Eintracht.

Wie der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums und Sekretär der Kommission, Sayed Amanuddin Amin, sagte, sollten der Koalitionsregierung Vertreter aller politischen Kräfte beitreten, die bereit sind, ehrlich und aufrichtig bei der nationalen Aussöhnung mitzuwirken.

Die israelischen Luftstreitkräfte unternahmen einen Bomben- und Raketenangriff auf die Umgebung der Stadt Saida in Südlibanon. Auch in der Nähe des palästinensischen Lagers Ain-Hilwe warfen die Flugzeuge des Aggressors ihre todesbringende Fracht ab. Zugleich wurde diese Gegend von israelischen Kampfbooten beschossen.
Unser Bild: Die Folgen eines Überfalls der israelischen Luftstreitkräfte.
Foto: TASS

Wo echte Garantien zu suchen sind

Eine Überlebenschance besteht für Europa nicht in den Projekten einer „europäischen nuklearen Bombe" oder der britisch-französischen nuklearen Mittel. Die Rettung ist ganz woanders zu suchen. Echte Garantien für die nationale Sicherheit kann man gegenwärtig nur im Rahmen einer umfassenden, universellen und für alle gleichen Sicherheit ausarbeiten. Großbritannien und Frankreich sowie ihre nicht kernwaffenbesitzenden Verbündeten in Westeuropa könnten dazu einen bedeutenden Beitrag leisten oder wenigstens keine zusätzlichen Hindernisse errichten.

Was soll man aber mit den britischen und den französischen nuklearen Kräften machen? Der einzig vernünftige Weg ist, auf deren Reduzierung und Beseitigung hinwirken. In London und Paris und zugleich in Bonn sollte man das aber nicht als Anschlag auf ihre Souveränität und selbständige Rolle in den Weltangelegenheiten oder gegen die westeuropäische Individualität aufnehmen. Das könnte vielleicht als Anschlag aussehen, wenn die Sowjetunion gleichzeitig den Anspruch darauf erheben würde, ihre eigenen nuklearen Mittel unangetastet aufrechtzuerhalten, mit anderen Worten, wenn sie die Herstellung ihres Monopols bei den Raketenkernwaffen in Europa im Sinn hätte. Dem ist aber nicht so.

Die Sowjetunion stellt nicht die Frage, daß die britischen und die französischen nuklearen Mittel sofort zu reduzieren oder zu beseitigen sind. Den Anfang müßten die UdSSR und die USA machen. Großbritannien und Frankreich würden, wie in der Erklärung vom 15. Januar 1986 vorgeschlagen wurde, in der zweiten Phase, das heißt, in fünf bis acht Jahren an die Reihe kommen, sich diesem Prozeß anzuschließen. In der bis Ende des Jahrhunderts verbleibenden Zeit sollte man aber die Beseitigung sämtlicher Raketenkernwaffen auf der Erde abschließen.

Die gegenwärtig führenden Repräsentanten Großbritanniens, Frankreichs wie auch anderer westeuropäischer Länder sollten aber nicht ihre Öffentlichkeit damit erschrecken, daß Europa ins Zeitalter der siebenjährigen, der dreißigjährigen, ja sogar der hundertjährigen Kriege zurückgeworfen würde. Ihm drohe keine Gefahr, wieder Pfeile und Armbrüste einsetzen zu müssen. Die modernen konventionellen Waffen seien in ihrer Wirkung derart effektiv, daß sie mit Erfolg die Rolle eines Abschreckungsfaktors spielen können, wenn die westlichen Politiker wirklich so unerschütterlich daran glauben, daß die internationale Stabilität ausschließlich auf einer Abschreckung durch die Angst, nicht aber auf einem System des Vertrauens basieren kann. Es wäre natürlich besser, wenn sie sich letztendlich von diesem Syndrom doch befreien könnten.

In Portugal erstarken die Aktionen der Werktätigen zum Schutz der Agrarreform — einer der wichtigsten Errungenschaften der demokratischen Revolution von 1974. Die progressive Öffentlichkeit des Landes protestiert gegen die Rückerstattung der enteigneten Ländereien, die jetzt Kollektivwirtschaften gehören, an ehemalige Gutsbesitzer.
Unser Bild: Kundgebung von Bauern aus dem Süden Portugals in Lissabon.
Foto: TASS

Überraschungen, die zu erwarten waren

Der CDU-Vorsitzende Helmut Kohl bleibt für weitere vier Jahre Kanzler der BRD. Das war zu erwarten. Auch die Bonner Regierungskoalition zwischen der CDU, ihrer bayrischen Schwesterpartei CSU und ihrem Juniorpartner FDP bleibt bestehen. Dieses Ergebnis der BRD-Bundestagswahlen war von den meisten politischen Beobachtern vorausgesagt worden.

Doch brachte der vergangene Sonntag auch Überraschungen, die weder die Meinungsforschungsinstitute noch die Teilnehmer der Schlacht um die Bundestagsplätze selbst voraussehen konnten. Die konservativen Unionsparteien haben laut dem vorläufigen amtlichen Endergebnis 44,3 Prozent der Stimmen erhalten oder 4,5 Prozent weniger als bei den vorangegangenen Wahlen von 1983. Das ist umso erstaunlicher, als die Parteien von Helmut Kohl und Franz Josef Strauß kein Hehl aus ihren ehrgeizigen Träumen von einer absoluten Mehrheit und von einem Kabinett ohne liberale Minister gemacht hatten. Im äußersten Falle sollte das frühere Ergebnis von 48,8 Prozent wenigstens verbessert werden. Und nun kam die Überraschung: der Rechte Block büßt 21 Sitze ein.

Man kann die Enttäuschung Kohls verstehen, der am späten Sonntagabend erklärte: „Wir haben unser Ziel nicht erreicht, das ist betrüblich, das ist ein empfindlicher Verlust." Die Enttäuschung ist umso verständlicher, als die wirtschaftliche Situation in der Bundesrepublik für den propagandistischen Optimismus der Konservatoren günstig war: die D-Mark wurde gefestigt, die Inflation gebremst und der Export belebt. Allerdings konnten solche sozialen Gebrechen wie ständige Arbeitslosigkeit von 2,2 Millionen Menschen und die „neue Armut", die bedrohliche Dimensionen angenommen hat, nicht als Aktiva verbucht werden, doch wurden diese unangenehmen Sachen entweder als Folgen der allgemeinen Konjunktur oder der „sozialen Experimente" der SPD in der Vergangenheit hingestellt. Im großen und ganzen hielt es das Kohl-Strauß-Team für angebracht, auf den Wahlspruch „Weiter so, Deutschland!" zu setzen.

Der außenpolitische Teil des Wahlprogramms der Unionsparteien war mit noch mehr demagogischen Schlagwörtern vernebelt. Einem durchschnittlichen Bundesbürger, dem von der „freien Presse" und „unabhängigen Politikern" die „Gefahr einer militärischen Überlegenheit der Sowjetunion" suggeriert wurde, fiel es schwer, sich darüber klar zu werden, daß die Worte Kohls von einem „Frieden mit weniger Waffen" nur schöne Worte sind, während die Stationierung von 108 Pershing-2-Raketen sowie von 16 der insgesamt 96 Marschflugkörper reale Taten sind. Es war für ihn nicht leicht, hinter den schönen Worten der Unionspolitiker, die für das „rettende" SDI-Programm Reagans plädierten, die unwiderlegbare Wahrheit zu sehen: Die USA und nicht die UdSSR haben die in Reykjavik und danach erzielten Vereinbarungen durchkreuzt.

Hinzuzufügen ist, daß die nationalistisch gefärbte Losung „Weiter so, Deutschland!", aber auch überhaupt das Umlegen des Bonner politischen Ruders nach rechts den Mob der „Ewiggestrigen" und all jener, die nach einem „Deutschen Reich in den Grenzen von 1937", von der „verlorenen Ostheimat" und von „totalitären Regimes jenseits der Elbe" schreien, auf die Seite der CDU/CSU-Anhänger gezogen hat.

Der politische Kurs der CDU/CSU war eigentlich auch schon früher nicht anders gewesen. Die Wahlen brachten da keine Änderung. Was sich gewandelt hat, sind die Stimmungen der Wähler: Rund zwei Millionen haben dem demagogischen Optimismus, dem verknöcherten politischen Denken der Konservativen und dem Umschwenken des Landes auf den Rechtskurs den Rücken gekehrt.

Dies ist ein sehr bezeichnendes Symptom, und seine Bedeutung wird übrigens keineswegs dadurch geschmälert, daß die Hauptrivalen der CDU/CSU, die Sozialdemokraten, ebenfalls vom Wahlausgang enttäuscht sind: 37 Prozent der Stimmen gegenüber 38,2 vor vier Jahren und der Verlust von sieben Mandaten. Der Fall SPD dürfte ein bezeichnendes Beispiel dafür sein, wie eine Partei, die ein klares, konstruktives und antimilitaristisches außenpolitisches Programm besitzt, jedoch dem Wähler keine ebenso klare Alternative zur innenpolitischen Entwicklung zu bieten hat, den gewünschten und durchaus möglichen Erfolg verfehlt. Dem ist hinzuzufügen, daß die Verbindungen der SPD mit dem gewerkschaftlichen Bauunternehmen „neue Heimat", das in einen Korruptionsskandal verwickelt ist, und die offen ausgetragenen Kontroversen in der SPD über eine mögliche Koalition mit den Grünen von den Gegnern zum eigenen Nutzen und gegen die Sozialdemokraten verwendet wurden.

In den Hauptquartieren der freien Demokraten und der Grünen herrscht festliche Stimmung. Die ersteren erhielten 2,1 Prozent Stimmenzuwachs, also 9,1 Prozent der Stimmen, die letzteren haben 2,7 Prozent hinzugewonnen und damit 8,3 Prozent erreicht. In der 11. Legislaturperiode wird es im Bundestag 12 FDP- und 15 Grüne Abgeordnete mehr geben. Diese Überraschungen waren auch zu erwarten: Man braucht nur in Betracht zu ziehen, daß viele Wähler die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und ihren sozialistischen Nachbarn mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, einem namhaften FDP-Politiker, verbinden. Auch muß berücksichtigt werden, daß die festen Friedenspositionen der Grünen und ihr kompromißloser Kampf für die Erhaltung der Umwelt bei der Bevölkerung, in erster Linie bei den Jugendlichen, Unterstützung finden.

Der vergangene Sonntag, in der BRD hat gezeigt: Die Bundesbürger werden sich zunehmend bewußt, daß ein weiteres Abgleiten des Landes nach rechts, besonders in der Außenpolitik folgenschwer wäre und daß keine sozialen und wirtschaftlichen Probleme ohne Antwort auf die wichtigste Frage unserer Zeit gelöst werden können, nämlich: Wird es Frieden auf der Erde geben oder nicht.

Abkommen unterzeichnet

In den italienisch-sowjetischen Geschäftsbeziehungen ist seit Anfang dieses Jahres eine Belebung zu verzeichnen. Das sagte Ferdinando Ventriglia, der Direktor von Banco dit Napoli, in einem TASS-Gespräch. Dies betreffe in erster Linie Kreditoperationen. So wurde nach seinen Worten in Rom zwischen einem Konsortium aus elf italienischen Banken und der Außenhandelsbank der UdSSR ein Abkommen über die Gewährung eines Kredits in Höhe von 500 Millionen Dollar an die sowjetische Bank unterzeichnet.

„Mein Besuch in Moskau", sagte Ventriglia weiter, „gilt auch der Finanzierung des bilateralen Handels. Mit unseren sowjetischen Partnern wurde eine Absichtserklärung unterzeichnet, die der Außenhandelsbank der UdSSR ein Kredit von 100 Millionen Dollar zu sehr günstigen Bedingungen gewährt werden soll. Ein entsprechendes Abkommen soll im Februar in Neapel unterzeichnet werden."

Der Bankdirektor äußerte die Hoffnung, daß die Sowjetunion zur Unterzeichnung des Abkommens neben Vertretern der Außenhandelsbank auch Geschäftsleute anderer Branchen entsenden wird, die mit der italienischen Seite die Möglichkeiten erörtern könnten, die Zusammenarbeit zwischen südlitalienischen Formen und sowjetischen Organisationen auszubauen und vielfältiger zu gestalten. In Frage käme zum Beispiel eine Industriekooperation und die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen.

Banco di Napoli ist das älteste und eines der größten Geldinstitute des Landes. Die Bank finanziert mehr als sechs Prozent des Handels zwischen der UdSSR und Italien. Dazu gehören zum Beispiel die italienischen Rohrlieferungen, die Käufe von sowjetischem Torf und andere Geschäfte. Ihre Krediten ermöglichten italienischen Firmen die Beteiligung an der Errichtung eines Eisenhüttenwerks in Belorußland und eines Rohrwerks an der Wolga sowie am schlüsselfertigen Bau von Schuh- und Lederfabriken in der Sowjetunion.

Neue Verfassung

Am 9. Januar fand in Managua die feierliche Unterzeichnung der Verfassung der Republik Nikaragua statt. In Anwesenheit der Abgeordneten der Nationalversammlung, der Mitglieder der Regierung, der Nationalleitung der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront (FSLN), von Regierungsdelegationen und des diplomatischen Korps gab der Präsident Nikaraguas, Daniel Ortega, bekannt, daß ab 10. Januar die Verfassung des Landes, die erstmals in der Geschichte Nikaragaus allseitig und frei erörtert und im Parlament von einer Stimmenmehrheit gebilligt wurde, in Kraft tritt. Entsprechend der Verfassung wurde ein Erlaß über die Verhängung des Ausnahmezustandes für ein Jahr auf dem gesamten Landesterritorium verkündet. Diese Maßnahme ist, wie Daniel Ortega in seiner Rede sagte, erforderlich wegen der anhaltenden Aggression seitens der USA und, weil ihr nicht einzelne Regionen Nikaraguas ausgesetzt sind, sondern das ganze Land.

Die Verfassung verankert das Recht der Nikaraguaner auf bewaffneten Kampf und die Verteidigung der Heimat angesichts der amerikanischen Aggression. Der Charakter der nikaraguanischen Revolution als einer demokratischen, antiimperialistischen, lateinamerikanischen und Volksrevolution wurde klar definiert. Festgeschrieben sind ihre wichtigsten sozialökonomischen Errungenschaften, insbesondere die Agrarreform, die unter staatliche Kontrolle gestellt wird. Die Verfassung, die den gemischten Charakter der Volkswirtschaft hervorhebt, verkündet zugleich die Priorität des staatlichen Sektors, legt die Rolle der Werktätigen bei der Leitung des Staates, bei der Wirtschaftsplanung und bei der Kontrolle über die Produktion fest.

Im außenpolitischen Abschnitt der Verfassung heißt es, daß sich Nikaragua an das Prinzip der Nichtpaktgebundenheit halten wird und alle Formen des Kolonialismus, des Neokolonialismus, des Imperialismus und des Rassismus ablehnt.

Die Arbeit zur Vorbereitung dieses historischen Dokuments begann schon vor zwei Jahren. Geleistet wurde sie von der Nationalversammlung, die bei den ersten freien Wahlen in der Geschichte des Landes am 4. November 1984 gewählt wurde, bei denen die Sandinisten einen beeindruckenden Sieg errangen.

Danach wurde ein repräsentativer Adhoc-Verfassungsausschuß aus 22 Abgeordneten eingesetzt. Ihm gehörten 12 Sandinisten, vier Mitglieder der Konservativen Demokratischen Partei, zwei Mitglieder der Christlich-Sozialen Volkspartei und vier Vertreter anderer Parteien an. Die Delegationen der Nationalversammlung bereisten Länder nicht nur Lateinamerikas, sondern auch anderer Kontinente, um Erfahrungen für die Formulierung der Verfassung zu sammeln. Der Unterausschuß für Verfassungsfragen seinerseits prüfte 24 ausführliche Vorschläge von Parteien und Organisationen. Auch ein juristischer Expertenausschuß war tätig. Am 21. Februar 1986 legte der Vorsitzende der Nationalversammlung, Carlos Nunenz, dem Parlament die erste Variante des Verfassungsentwurfs vor. Dieser Entwurf wurde dann in Parteien und Organisationen diskutiert und im Mai—Juni auf offenen Versammlungen erörtert. Daran nahmen mehr als 100 000 Menschen teil.

Im September wurde dann der Nationalversammlung ein veränderter Verfassungstext vorgelegt. Um ihn in seiner endgültigen Form zu billigen, waren 49 langwierige, stürmische Parlamentssitzungen erforderlich.

Bei der Arbeit an der Verfassung, bei deren Erörterung wurde die unterschiedliche, bisweilen feindselige Haltung zur Lösung der vor dem Land stehenden Probleme deutlich. Die Oppositionsparteien suchten wiederholt die Sandinisten zu erpressen, erklärten, sie würden an der Erörterung des Dokuments in der Form, wie es der Nationalversammlung vorgelegt wurde, nicht teilnehmen. Zugleich wurde auch eine Polarisierung nicht nur zwischen den Parteien, sondern auch in ihren Reihen deutlich.

Einige Vertreter der Oppositionsparteien weigerten sich, ihre Unterschriften unter die Verfassung zu setzen. Verschiedene Gründe dafür wurden vorgebracht. Doch auch jene von ihnen, die das Dokument unterzeichneten, verhehlen nicht, daß sie mit einigen seiner Artikel und mit der Politik der FSLN nicht einverstanden sind. So betrachtet der Konservative Eduardo Molina die Verfassung als „bürgerlich-liberal, doch mit marxistisch-leninistischem Inhalt."

Die Ultralinken weigerten sich überhaupt, die Verfassung zu unterzeichnen, in dem sie erklärten, sie seien grundsätzlich gegen eine gemischte Wirtschaft, und die neue Verfassung stehe ihrem Charakter und der politisch-rechtlichen Orientierung nach angeblich im Widerspruch zu den Interessen des Proletariats.

Zu einer ernsten Spaltung kam es in der Unabhängigen Liberalen Partei (PLI), der größten nach der FSLN. So war es bereits 1984, als am Vorabend der Wahlen unter dem Druck der Anhänger des Parteivorsitzenden Virgilio Godoy, der rechte Positionen vertritt, beschlossen wurde, auf die Teilnahme zu verzichten. An der Basis unterwarf man sich damals nicht diesem Beschluß. So wurde ihre Partei der Stimmenzahl nach zur drittstärksten im Parlament. Bei der Erörterung der Verfassung nahm Virgilio Godoy, der Abgeordneter „wider Willen" wurde, eine obstruktionistische Haltung ein und bewahrte Stillschweigen. Fünf andere Abgeordnete der PLI aber beteiligten sich entgegen dem Beschluß der besagten Gruppe Godoy (es waren neun Abgeordnete) nicht nur an der Erarbeitung der Verfassung, sondern setzten auch ihre Unterschrift unter das Dokument. Überdies ergriffen sie die Initiative für die Bewegung für die Einheit und die Demokratisierung der Unabhängigen Liberalen Partei.

Die Erörterung des Entwurfs der nikaraguanischen Verfassung und deren Annahme demonstrierten überzeugend, daß die FSLN trotz der komplizierten innenpolitischen Situation voll die Lage kontrolliert und die anerkannte führende politische Kraft des Landes ist. Sie hat die breite Unterstützung der Volksmassen, die den Glauben daran bewahren, daß die Sandinisten ihre sozialen und ökonomischen Verpflichtungen erfüllen.

W. DOLGOW,
(„NZ")

Hochbetrieb rund um die Uhr

Das Kulturhaus der Bauarbeiter von Balchasch zählt zu den führenden in der Stadt. Besonders aktiviert hat sich seine vielseitige Tätigkeit seit der Gründung des Kultur- und Sportkomplexes, wo sämtliche Kultureinrichtungen dieses Stadtteils, in dem viel gebaut wird, vereint sind. Die materielle Basis des KSK hat sich bedeutend erweitert, so daß heute hier 11 Laienkunstkollektive, Studios und Interessengemeinschaften gegründet werden konnten, die mehr als 400 Menschen verschiedenen Alters vereinen.

„Wir arbeiten in engem Kontakt mit dem Gewerkschaftskomitee des Bautrusts ‚Pribalchaschstroi', in dem die meisten Bewohner dieses Stadtteils beschäftigt sind", sagt Alexander Wagner, künstlerischer Leiter des Kulturhauses. „Besondere Bedeutung messen wir der Entwicklung der Laienkunst unter den Werktätigen bei, denn die Kinderlaienkunst ist bei uns auf der Höhe. Jeder Kulturschaffende betreut eine Bauorganisation des Trusts, organisiert sinnvoll und interessant die Freizeit der Werktätigen. Die Ergebnisse dieser mannigfaltigen schöpferischen Arbeit wurden auf dem Laienkunstfestival ausgewertet, an dem sich aktiv sämtliche 11 Produktionsabteilungen des Trusts beteiligten."

Von 10 Uhr morgens bis 22 Uhr sprudelt in den Räumen des Kulturhauses reges Leben. Die Vormittagsstunden sind für verschiedene Massenveranstaltungen der anliegenden Schulen und der pädagogischen Fachschule bestimmt. Die kleinen Laienkünstler versammeln sich ebenfalls in diesen Stunden zu den Proben im Chorcographiestudio, das von Julia Oralbekowa geleitet wird. Manche seiner Abgänger füllen dann das Tanzensemble des Kulturhauses auf.

Viele Teilnehmer zählen der Pantomimeklub und das Musikstudio. Leiter des letzteren ist I. Kramer. Bei acht Pädagogen erlernen die Kinder das Spiel auf dem Klavier, dem Bajan und der Gitarre. Die Mitglieder des Laienzirkus üben unter der Leitung von Wassili Waschurow ein neues buntes Programm ein, das sie in nächster Zeit vorführen werden.

„Die Tätigkeit unseres Kollektivs in der ästhetischen, patriotischen und internationalen Erziehung der Werktätigen wird zwar hoch eingeschätzt", sagt Alexander Wagner, „doch wir haben noch bei weitem nicht alle Reserven zur Steigerung der Effektivität dieser Arbeit sowie zur besseren Nutzung der materiellen Basis des Kultur- und Sportkomplexes aufgedeckt und in Nutzung genommen. Die Kooperation sämtlicher Kultur- und Sportanlagen läßt noch zu wünschen übrig; vorläufig ziehen wir noch an verschiedenen Strängen. Auch bürgern sich bei uns nur zaghaft die entgeltlichen Zirkel und Interessengemeinschaften ein. Auf solcher Grundlage arbeiten das Musikstudio und der Diskoklub, und die Erfahrungen lehren, daß dieser Weg zur besseren Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der Stadtbewohner ziemlich effektiv ist. Auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU wurden die Kulturschaffenden aufgefordert, dieser Form der Kulturarbeit mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Leider können wir uns noch immer nicht von den abgelebten Formen lossagen."

Doch nicht alles hängt von den Mitarbeitern des Kulturhauses selbst ab. Die Versorgung der Laienkunstkollektive, Zirkel, Studios und Interessengemeinschaften mit dem nötigen Inventar, Musikinstrumenten und anderem Requisit ist nach wie vor ein Engpaß; auch mangelt es an qualifizierten Kadern und einschlägiger methodischer Literatur. Das wissenschaftlich-methodische Gebietszentrum für Laienkunst und Aufklärungsarbeit beschränkt sich vorwiegend auf die Kontrolle; seine Mitarbeiter stehen den Kulturschaffenden an der Basis nur selten mit Rat und Tat bei.

Zum Schluß kamen wir auf das Ensemble „Deutsches Lied" zu sprechen, das sich einst großer Beliebtheit bei den Stadteinwohnern erfreute. In den letzten Jahren jedoch hatte es seine Tätigkeit eingestellt.

„Es gab Schwierigkeiten mit dem Zimmer und Musikinstrumenten für unser Ensemble, in dem ich auch mitsang", sagt Alexander Wagner. „Doch diese Schwierigkeiten lassen sich überwinden, wenn nur Enthusiasmus und guter Wille der Menschen vorliegen. Jetzt will das Ensemble seine Tätigkeit wiederaufnehmen; der Direktor des Kulturhauses L. Gawrilenko verspricht uns allseitige Unterstützung."

Spätabends verließ ich das Kulturhaus. Mich überholten Scharen junger Leute, die lebhaft über die Proben und den Tanzabend diskutierten. Das Kulturhaus „Stroitel" ist ein richtiges geistiges Zentrum, in dem viele junge und ältere Menschen eine Lieblingsbeschäftigung finden können. Es lockt viele an.

Kurt KORBMACHER
Gebiet Dsheskasgan

Seine geschickten Hände

Die Tischlerwerkstatt der Mittelschule von Linejewka, in der der Lehrer Heinrich Zimmermann schaltet und waltet, ist für alle Schüler zu einem wichtigen Anziehungspunkt geworden. Hier gibt es alles für produktive Arbeit: moderne Werkbänke, verschiedene Werkzeuge; die stets in vorbildlichem Zustand sind, verschiedene Stände und Schauvitrinen mit Mustern der von Schülern gefertigten Holzerzeugnissen.

Heinrich Zimmermann besitzt keine pädagogische Ausbildung. Von seinem Vater hat er den Tischlerberuf „geerbt" und war längere Jahre in der Sowchostischlerwerkstatt tätig. Doch nach einem Trauma empfahlen ihm die Ärzte, den Beruf zu wechseln. Der Leiter der örtlichen Schule suchte gerade nach einem tüchtigen Fachmann für den Werkunterricht.

„Wir werden Ihnen helfen, methodische Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben", versicherte ihn der Schulleiter. So entschloß sich Heinrich Zimmermann, die Leitung der Schulwerkstatt zu übernehmen. Er ging mit viel Energie an die Sache: besorgte neue Werkbänke, stattete die Werkstatt und den Unterrichtsraum gut aus, bestellte im Sowchos verschiedene Materialien und Werkzeuge.

Um den neuen Werklehrer scharten sich immer mehr Jungen zusammen, die Gefallen am Hobeln, Sägen und Hämmern hatten. Heinrich Zimmermann merkte es nicht mal, wie die Schüler ihn liebgewannen. Immer öfter gingen sie ihn mit verschiedenen Bitten an: „Andrej Andrejewitsch, wie macht man das? Wie schärft man die Säge? Wie bereitet man den Leim? usw., usf. Geduldig und umständlich erklärte der Tischler jedem Schüler, was und wie er zu tun habe. Der Schuldirektor und die Leiterin der Lehrabteilung standen ihm stets mit Rat und Tat zur Seite, und allmählich begann sich Zimmermann in seiner neuen Tätigkeit sicherer zu fühlen; er sammelte Erfahrungen, studierte die einschlägige methodische Literatur.

In seiner Arbeit läßt Zimmermann sich von dem Grundprinzip leiten: Die Schüler müssen im Werkunterricht Gegenstände anfertigen, die unbedingt für die praktische Anwendung bestimmt sind. Daher fertigen seine Schüler Hocker, Bänke, Spielzeugkasten, Bücherregale, Spaten-, Harken- und Axtstiele sowie viele andere Gegenstände an.

Der Agrarbetrieb weiß die Hilfe der Schule zu schätzen. Er beliefert die Werkstatt mit den nötigen Materialien und erteilt immer neue Aufträge, die von den Schülern sehr gern erfüllt werden. Dabei achtet der Lehrer streng auf die Qualität der Erzeugnisse.

„Von Anbeginn muß der Schüler sich gewöhnen, ein beliebiges Erzeugnis gut zu arbeiten", behauptet Heinrich Zimmermann. „Schon in der Schule müssen die Kinder es lernen, ihre Pflichten verantwortungsvoll zu erfüllen. Diese Charaktereigenschaften werden ihr weiteres Leben und ihre gesellschaftlich nützliche Arbeit bestimmen."

Natürlich reichen die Baumaterialien, mit denen der Agrarbetrieb die Schulwerkstatt beliefert, nicht für alle Vorhaben aus, denn Heinrich Zimmermann leitet nach dem Unterricht den Zirkel „Geschickte Hände". Da basteln die Kinder verschiedene Gebrauchsgegenstände und Souvenirs für die Eltern und Freunde. Doch Lehrer und Schüler verzagen nicht: in jedem Haushalt gibt es alte Möbelstücke, die nur stören, im Zirkel dagegen kann dieses wertvolle Material mit Effekt ausgenutzt werden. Und so schleppen die jungen Tischler alte Sofas, Truhen und anderes in die Werkstatt, wo alles schön geordnet und aufbewahrt wird, um sich später unter den geschickten Händen in Anschauungsmittel, Spielsachen, Souvenirs usw. zu verwandeln.

So fördert der Dorflehrer Heinrich Zimmermann die Erziehung der Kinder zur Arbeit, zum wirtschaftlichen Verhalten gegenüber allem, was die Menschenhand erzeugt hat. Er genießt bei den Kindern und Kollegen großes Ansehen, und das erfüllt ihn mit berechtigtem Stolz: Seine Arbeit, Meisterschaft und die reichen Erfahrungen werden gebraucht.

Alexander LACKMANN
Gebiet Koktschetaw

Rückkehr ins Leben

Kinderreanimationszentrum in Karaganda. Rund um die Uhr haben hier die Reanimatologen Dienst. Von ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und Selbstlosigkeit hängt das Leben der Menschen ab. Mit Sanitätsflugzeugen und -autos oder per Anhalter werden hierher verunglückte Kinder gebracht.

In den steril sauberen Krankenzimmern hört man keinen Laut — weder für Kinderkrankenhäuser typischen Lärm noch Weinen. Um zu weinen und seinen Launen freien Lauf zu lassen, braucht man Kräfte. Diese kleinen Kinder haben vorläufig keine. Dies alles kommt später, in den Genesungszimmern, in die sie übergeführt werden, nachdem die unmittelbare Lebensgefahr beseitigt worden ist.

Doch die einzige Realität im Moment sind für sie die Ständer mit Tropfflaschen am Kopfende und die aufmerksamen Augen der Krankenschwester. Auf drei Kranke kommt eine Schwester, auf sechs — ein Arzt. Tag und Nacht wird der Gesundheitszustand der Kinder überwacht, rund um die Uhr werden klinische und biochemische Analysen gemacht, um gefährlichen Veränderungen im Organismus vorzubeugen.

Die Eltern kennen nicht die Namen der Menschen, die in der Stunde des Schreckens ihren Kindern die nötige Hilfe erweisen. Hier gibt es keinen behandelnden Arzt im üblichen Sinne. Einander abwechselnd, ringen alle zwölf Reanimatologen des Zentrums um das zu erlöschen drohende Leben des Kindes. Auch noch nach dem klinischen Tod wird alles unternommen, um das Kind zu retten.

Ein zurückgewonnenes Leben vergilt alle schlaflosen Nächte, psychische Überbelastungen und bestärkt in der Überzeugung, daß man nicht umsonst auf Erden lebt. Auf dem Republikkongreß der Narkose- und Reanimationsfachärzte im Sommer vorigen Jahres wurden folgende Angaben angeführt: Nach dem Grad der psychischen Überanstrengung entspricht die Arbeit des Reanimatologen der Arbeit des Kosmonauten beim Aufstieg auf die Umlaufbahn.

Die Wiederherstellung des Nervensystems eines Arztes mit zehnjährigem Dienstalter erfolgt nach dem Dienst erst drei Tage später. Nicht selten kommt es vor, daß man für die Rettung des Kranken nicht konserviertes, sondern frisches Blut benötigt. Die Bestellung eines Blutspenders ist mit Zeitverlust verbunden, während der Ausgang des Kampfes ums Leben oft von wenigen Minuten abhängt. Ist doch die Reanimation die letzte Instanz zwischen dem Leben und dem Tod. Deshalb sind hier alle, Krankenschwestern und Ärzte Blutspender. Oft schon haben T. Filippowa, W. Schock, M. Dontschenko, R. Becker, L. Bergmann und andere Mitarbeiter der Abteilung verunglückten Menschen mit ihrem Blut das Leben gerettet. Hier nur ein Beispiel.

Im September brachte man im Sanitätsflugzeug aus einem Dorf des entlegenen Rayons Karkaralinsk ein bewußtloses vierzehnjähriges Mädchen. Die Ursache von Guljas Unglück war eine Bauchfellentzündung.

Nur eine Sofortoperation konnte das Mädchen retten. Doch der äußerst niedrige Blutdruck, das Fehlen des Pulses, der große Wasserverlust im Organismus des Mädchens ließen das Schlimmste befürchten. Drei lange Stunden kämpften die Ärzte um Guljas Leben. Die ersten Blutspenden erhielt das Mädchen durch Direktransfusion von den diensttuenden Ärzten und Krankenschwestern. Bald darauf waren auch die Blutspender — Studenten der Milizhochschule — eingetroffen. Allein in jener Nacht wurden ihr 16 Liter Blut und Blutersatz transfundiert.

Der Beruf des Reanimatologen ist schwer und verantwortungsvoll. Fehler sind hier unzulässig. Daher ist es kein Zufall, daß im Reanimationszentrum Ärzte mit einem Dienstalter von 10 bis 30 Jahren arbeiten. Jeder Fehler kann für das Leben des Patienten verhängnisvolle Folgen haben. Hier wurden, tägliche Rundgänge des Assistenten am Lehrstuhl für Kinderchirurgie der Staatlichen Medizinischen Hochschule Karaganda, Kandidaten für medizinische Wissenschaften N. O. Mussin und des Leiters des Zentrums J. Davidowitsch eingeführt.

In dieser Heilanstalt gibt es auch eine Pädiaterbrigade, die auf dringende Bestellung in Kinderkrankenhäuser und in die Wohnungen der Kranken ausfahren, um ihnen die nötige Reanimationshilfe zu erweisen. Die Reanimatologen des Gebietszentrums eilen auf Anrufe sofort mit Sanitätsflugzeugen in die entfernten Rayons des Gebiets.

„Die Eltern haben keinen Zutritt ins Reanimationszentrum: Die geringste Infektion ist für dessen Patienten lebensgefährlich. Eine junge Frau steht, müde an die Wand gelehnt. Sie weint. Das ist ihr Junge, der jetzt im Reanimationszimmer liegt. „Sie werden, sie müssen ihn retten", flüstert sie.

„Sie retten ihn bestimmt", denke auch ich.

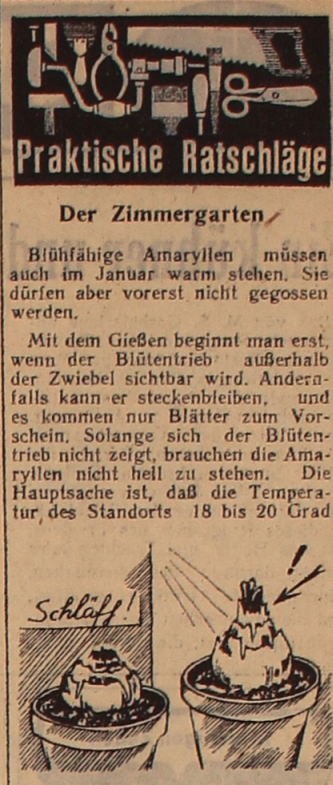
Valentine NEUBERT
Karaganda

Praktische Ratschläge

Der Zimmergarten

Blühfähige Amaryllen müssen auch im Januar warm stehen. Sie dürfen aber vorerst nicht gegossen werden.

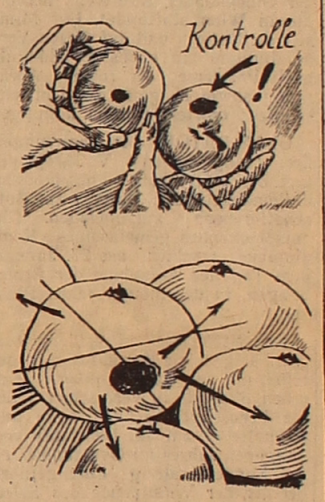
Mit dem Gießen beginnt man erst, wenn der Blütentrieb außerhalb der Zwiebel sichtbar wird. Andernfalls kann er steckenbleiben, und es kommen nur Blätter zum Vorschein. Solange sich der Blütentrieb nicht zeigt, brauchen die Amaryllen nicht hell zu stehen. Die Hauptsache ist, daß die Temperatur des Standorts 18 bis 20 Grad beträgt. Amaryllen, deren Blütetriebe schon im Laufe des Januars erscheinen, müssen so hell wie irgend möglich stehen. Der Blütenstiel wird sonst zu lang. Bei 16 bis 18 Grad dauert die Blütenentwicklung etwas länger, aber die Blüten werden viel schöner.



Das Obstlager

Auch im Februar beherbergt das Obstlager noch viel wertvolle Obstsorten. Darum ist es laufend durchzusehen.

Jede kleine Faulstelle an einer Frucht vergrößert sich sehr schnell, und die Fäulnis greift auf die Umgebung über. Darum sollte man das Obstlager im Winter öfter durchsehen. Dabei muß jede Frucht einzeln nachgesehen werden, denn sehr oft beginnt die Fäulnis an der aufliegenden Seite. Sorten, die jetzt die höchste Stufe der Lagerreife erreicht haben, sollten recht bald verbraucht werden, damit Geschmack und Ansehen nicht leiden.



Das Lüften der Obstlagerräume ist auch im Winter eine wichtige Maßnahme zum Gesunderhalten des Lagerobstes. Es ist vor allem anzuraten, wenn der Keller oder sonstiger Lagerort Temperaturen über 6 Grad aufweist. Durch öfteren Luftaustausch und niedrige Temperaturen wird auch die Lagerfähigkeit verlängert.

Vorarbeiten zum Tapezieren Makulieren

Saugende Putzuntergründe erhalten vor dem Tapezieren eine sogenannte Makulaturschicht. Dazu verwendet man kaum geleimte, unbedruckte Papiere (Zeitungsmakulatur) oder flüssige Makulatur (ein Papier- oder Zellulosebrei in Leimlösung). Alle Makulaturen haben die Aufgabe, sowohl den rauhen Untergrund zu glätten als auch die Poren des Putzes zu füllen, damit der Tapetenkleister nicht von den leeren Poren aufgesogen werden kann.

Anbringen der Tapete

Man beginnt an der Lichtseite (meist Fensterfront) zu tapezieren und trifft am andere Ende des Raumes mit der anderen, noch zu tapezierenden Wand zusammen, die ebenfalls am Fenster begonnen wird. Dadurch liegen die Überlappungen der Bahnen so im Licht, daß sich kein Schatten bilden kann, der die Bahnenkanten besonders markiert. Tapeziert wird grundsätzlich in trocknen, nicht überheizten, aber auch nicht in frostigen oder zugigen Räumen. Tapete muß langsam trocknen (innerhalb 24 Stunden).

Nachdem die erste Bahn ausgelotet wurde, besteigt man die Leiter, hält oben und seitlich die Tapete genau an, streicht mit einer sauberen Bürste in der Mitte der Bahn lang herunter und tupft, ohne die feuchte Tapete besonders zu straffen, mit fischgrätenartigen Strichen die Bahn fest. Raumecken werden so ausgeklebt, daß die Tapete nur etwa 1 bis 2 cm herumreicht. Es wäre sinnlos, die Bahn in die Ecke drücken zu wollen, denn die Tapete zieht sich beim Trocknen von diesen Ecken ab, und es entstehen raschelnde Hohlräume.

Kulturmosaik

Das lockende Licht des «Brigantina»-Klubs

Den Jugendklub „Brigantina" kennen alle Einwohner von Schewtschenko durch ihr unterhaltsames Kulturprogramm. Die unermüdlichen Musikanten, Sänger und Tänzer bieten den Zuschauern stets ein buntes Programm. Die musikalischen Kompositionen des hiesigen Ensembles moderner Musik „Cruise" und der neuen Rhythmikgruppe kommen bei den jungen Gästen gut an. Oft gesellen sich zu den Freizeitmusikanten und -tänzern die Mitglieder des satirischen Studios „Kolumbus".

Filmstudio lädt ein

Bereits in der ersten Januarwoche liefen im Republikfernsehprogramm eine Reihe von Filmen aus dem Studio „Kasachtelefilm". Der Kurzfilm „Düfte des heimischen Bodens" in Russisch und der kritische Dokumentarfilm „Wie man einen Angekleideten kleidet", der in Kasachisch lief, berichtete über die Mängel im Alma-Ataer Baumwollkombinat. Die jungen Zuschauer machten sich mit dem musikalischen Märchen „Der Zauberapfel" vertraut. Diese und noch zwei andere Dokumentarfilme über die aktuellen Probleme von heute, sind die ersten Leistungen aus dem 30 Streifen starken Jahresprogramm des Studios, über die die Fernsehleute die Meinung ihrer Zuschauer gern erfahren würden.

Ferienrepertoire

Das Gebietstheater von Dshambul hatte im Januar das Märchen „Das Abenteuer des Schneeflöckchens" und für die Oberschüler die sogenannte „untypische Geschichte" — „Der Fakultativunterricht oder die Dekabristen der 10a" — vorbereitet. Obwohl die Ferienwochen bereits zu Ende sind, werden beide Aufführungen nach wie vor stark besucht. Die Komsomolzen der Stadt versammelten sich neulich zur Diskussion über das brennende Gegenwartsproblem, die Umgestaltung, das in den „Dekabristen" behandelt wird. Es entbrannte ein reger Meinungsaustausch, der die aktive Lebensposition der Jugendlichen vor Augen führte.

Proben im Lehrerhaus

Die Laien- und Berufschöre rüsten zum Republikwettbewerb anläßlich des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution, der für März 1987 in Petropawlowsk geplant ist. Das Repertoire der Gastgeber des Musikfestes — der Kapelle des Gebietshauses der Lehrer — zählt etwa 130 Chorlieder.

Funde aus der Bronzezeit

Reste von Schmelzöfen sowie Schlacken, Schmelzmittel, Ambosse, Hämmer und andere Vorrichtungen für die Bearbeitung von Metallen sind bei Ausgrabungen in der alten Stadt Sintaschta im Südural gefunden worden. Archäologen der Staatlichen Universität Tscheljabinsk gelangten zu dem Schluß, daß der vor zehn Jahren entdeckte befestigte Ort aus dem XVII. bis XV. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung eine der größten metallurgischen Produktionsstätten der Bronzezeit war. Sintaschta ist die einzige bisher den Wissenschaftlern bekannte große Siedlung im Ural aus jener Zeit. Weitere Funde lassen darauf schließen, daß die Bewohner der Stadt Viehzucht betrieben und Getreide anbauten.

Die Funde geben viele Rätsel auf. Wie erzeugten zum Beispiel die alten Metallurgen Temperaturen von 1 500 Grad Celsius, um Bronze zu schmelzen? Eins steht aber fest: Sintaschta war eine Stadt hoher Kultur. Das widerlegt die Auffassung, wonach diese Region im Altertum ein schwach besiedeltes Gebiet am Rande der Zivilisation war.

(TASS)

Aufschlußreiche Ausstellung

Das von einem unbekannten deutschen Meister des XVI. Jahrhunderts geschaffene Gemälde „Mutter Gottes mit Gaben" ist jetzt in Jerewan restauriert worden. Das Bild stammt aus der Sammlung der Staatlichen Gemäldegalerie Armeniens, die 20 000 Werke der bildenden Kunst beherbergt, darunter zahlreiche Gemälde deutscher Maler.

Zu diesen Gemälden deutscher Maler gehören unter anderem Werke von Franz Krüger und J. H. W. Tischbein. Vor kurzem wurde das Gemälde „Getötete Taube" von Johann Friedrich Groot nach der Restaurierung wieder ausgestellt. Der Maler hat viele Jahre in Petersburg gelebt und an der dortigen Kunstakademie unterrichtet.

(TASS)

Nach jedem Geschmack

Die sinnvolle Freizeitgestaltung im Sowchos „Noworybinski", Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd, war früher ein großes Problem. Solange die Frage ungelöst blieb, wurde die Freizeit auf verschiedene Weise verbracht. Populär waren Besuche in Wein- und Spirituosenhandlungen, was nicht selten traurige Folgen nach sich zog. Doch die Jugend des Sowchos wollte sich mit einer solchen Lebensweise nicht abfinden. Auf einer Vollversammlung wurde vorgeschlagen, ein Zentrum für Freizeitgestaltung zu schaffen. Vor drei Jahren fand die feierliche Eröffnung des Kultur- und Sportkomplexes statt, der das Kulturhaus des Sowchos, zwei Klubs, vier Bibliotheken, drei Filmvorführungsanlagen, eine Zweigstelle der Musikschule Alexejewka, den ländlichen Sportklub „Zelinnik" und die allgemeinbildende Schule mit Sportsaal und Schießstand vereint.

Unser Bild: Während der Übungen in der Ringkampfsektion. Die Jungen erlernen hier Griffe des Sambo, Judo und des kasachischen Ringkampfes Kasachscha-Kures.

Foto: KasTAG

Schule und Computer: Beginn des Dialogs

Heute sitzen auf den Schulbänken die Spezialisten von morgen. Vom Niveau ihrer Computerbildung wird das wissenschaftlich-technische und Produktionspotential der Gesellschaft abhängen. Darum wurde in die Lehrpläne der sowjetischen Oberschulen das Fach „Grundlagen der Informatik und Rechentechnik" eingeführt.

In diesem neuen Unterrichtsfach lernen die Schüler über die Maschinensprachen BASIC, PASQUAL, LOGO, RAPIRA (letzterer liegt das russische Alphabet zugrunde) mit dem Computer in Dialog zu treten. Die wichtigste Aufgabe besteht jedoch darin, den Lern- und Aneignungsprozeß im Mathematikunterricht und in den naturwissenschaftlichen und polytechnischen Fächern zu erleichtern.

Noch ist der Lehrplan für das Fach Informatik im Entstehen. Unter Federführung des Ministeriums für Volksbildung der UdSSR arbeiten gegenwärtig Wissenschaftler der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften daran. Sie werten die Ergebnisse der Computerausbildung aus, wie sie an Schulen in verschiedenen Städten des Landes schon seit fast 25 Jahren durchgeführt wird. Wadim Monachow, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR, hat ein solches Experiment seit 1959 an der 444. Moskauer Schule zu laufen.

Mehr als 15 Jahre sind Computer auch in den Schulen von Krasnojarsk und Nowosibirsk zuhause.

Erste Bekanntschaft mit dem Computer schließt das Kind meist durch Videospiele. Die Erfahrung zeigt, daß sich die Kinder schnell an die „kluge" Maschine gewöhnen, die Spiele treten allmählich in den Hintergrund, der Schüler will immer kompliziertere Aufgaben lösen.

Ein Schüler der zweiten Klasse, der seine Gedanken auf dem Papier noch nur mit Mühe auszudrücken vermag, „schreibt" mit Hilfe der EDV-Anlage Aufsätze, wobei er seine lebhafte Phantasie zur Hilfe ruft. Durch einen einfachen Druck auf die Tasten kann er seine Erzählung auch mit Zeichnungen illustrieren, wenn er möchte.

Häufig besteht die Meinung, daß der Computer die schöpferische Aktivität des Schülers vermindere und dessen Denkprozesse verarmen. Viele Lehrer, aber auch Eltern befürchten, daß die Kinder durch den ständigen Umgang mit der Maschine seelisch ärmer werden. Diese Befürchtungen sind nicht ganz grundlos, dagegen läßt sich jedoch vieles tun.

Gehen wir kurz in die Geschichte zurück. Bis die Araber im X. Jh. die arabischen (eigentlich indischen) Ziffern dem Abendland brachten, wurde dort mit den unbequemen römischen Zahlen gerechnet. Kaum hatte man sich an die einfachen arabischen Ziffern gewöhnt, benutzte man nur noch sie. Nichts anderes ist auch der Computer: ein Markstein auf dem Wege der Evolution und des Fortschritts.

Außerdem erfüllt der Computer als Bindeglied zwischen Lehrer und Schüler eine wichtige Funktion: Mit seiner Hilfe läßt sich im Bildungsprozeß die physiologische, psychologische und intellektuelle Individualität jedes Schülers berücksichtigen. Wer schüchtern ist und sich nicht traut, den Lehrer noch einmal zu fragen, wendet sich an den Computer.

Der Computer soll das selbständige Denken, die schöpferische Anwendung des erworbenen Wissens fördern. Ausgeschlossen werden müssen sowohl eine „Unterjochung" des Schülers durch die Maschine als auch eine „Computersucht". Er muß lernen, die Maschine vernünftig anzuwenden. Das ist Aufgabe des Lehrers. Wieviel Rechentechnik es auch immer im Klassenzimmer geben mag, der Lehrer bleibt die Hauptfigur im Bildungsprozeß. Das lebendige Wort des Lehrers ist für den Schüler immer überzeugender als jede Maschinensprache, besonders in solchen „emotionalen" Fächern wie Literatur, Geschichte, Musik, Kunsterziehung. Vor allem dann, wenn der Lehrer nicht nur Wissen vermittelt, sondern als Erzieher auftritt.

Mit den Computern an den Schulen tauchte auch die Frage auf: Wer soll die Kinder ihre Bedienung lehren? Die Mehrzahl der heutigen Lehrer hat ihre Ausbildung in der „Vormaschinen"-Epoche erhalten. Also müssen auch sie lernen, gleichzeitig mit den Schülern. Informatikkurse für Lehrer wurden eingerichtet, Methodiken herausgegeben. Die Medien schalteten sich ebenfalls ein: In der „Lehrerzeitung" wurde eine Computerrubrik eingerichtet. Neben den Lehrern helfen auch Wissenschaftler und Programmierer den Schülern bei der Aneignung der Grundlagen in diesem Fach.

Wie sind die Schulen mit Computern versorgt? Ihre Anschaffung ist teuer: Jeder Rechner kostet mehrere tausend Rubel, die der Staat aufbringt. In der Perspektive sollen alle Schulen Computer der Typen „Irischa" und „Iskra" erhalten, die von Wissenschaftlern und Studenten der Moskauer Universität für den Schulbetrieb entwickelt wurden. Die Hälfte der Personalcomputer, die bis 1990 produziert werden sollen, wird den Schulen übergeben. In den Städten wurden Leitschulen und Leitbetriebe festgelegt, die über die notwendigen Unterrichtsmittel verfügen. Mehr und mehr wird zur Nutzung von Computerkabinetten in Rechenzentren, Betrieben und Hochschulen übergegangen.

Noch ist der Ausstattungsgrad mit Computern sehr ungleichmäßig: Viele Dorfschulen haben noch keinen Computer. Das neue Unterrichtsfach ist hier noch rein theoretisch.

Die Sibirische Abteilung der AdW schlug deshalb vor, ein btx-Gerät aufzustellen, das per Telefon mit dem nächstgelegenen Rechner verbunden ist. Dadurch entfällt die Anschaffung eines teuren Computers, zumal es alle zwei bis drei Jahre in der Computerteehnik wesentliche Neuerungen gibt, denen ein Schulcomputer nicht folgen kann.

Schon heute wird der eben erst begonnene Dialog zwischen Schule und Computer von Schülern und Lehrern als positiv eingeschätzt. Dazu nur zwei Meinungsäußerungen.

Inna Osokina, Physiklehrerin:

„Zuerst kam den Schülern das neue Fach ungewöhnlich vor. Sie haben sich aber schnell daran gewöhnt, jetzt können sie schon Algorithmen aufschreiben und Blockschemata zusammenstellen. Die Technik zwingt sie, sich immer zu konzentrieren, lehrt sie, daß es hier keine Kleinigkeiten, nichts Zweitrangiges gibt. Alle arbeiten aktiv mit, das Interesse am Computer ist unverändert groß."

Michail Baturin, Schüler der 10. Klasse:

„Ich habe mich nicht gleich an den Computer gewöhnen können. Es schien, daß er nicht nötig ist, weil es ja den Lehrer gibt. Aber dann habe ich verstanden, daß der Computer sowohl mir als auch dem Lehrer hilft. Das ist prima. Ich habe mich entschlossen, Programmierer zu werden, weil ich mir sicher bin, das EDV eine große Zukunft hat."

(Aus „Sputnik")

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 627 УН 00570